

# Die Besiedlung des Epilengyel-Horizontes in Rannersdorf, Niederösterreich

Violetta Reiter

## Zusammenfassung

Obwohl die Hausgrundrisse mit linearen Fundamentgräbchen der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (BOG) schon lange bekannt sind, wurden die wenigsten Befunde sowie das entsprechende Fundmaterial im Detail beschrieben. Mit der Fundstelle Rannersdorf, an der Mündung der Schwechat in die Donau gelegen, können nunmehr nicht nur eine Reihe von unterschiedlichen Fundamentvarianten, sondern auch die Keramik aus den benachbarten großflächigen Lehmentnahmegruben typologisch detailliert analysiert werden. Diese Informationen werden in das Besiedlungsnetz des Epilengyel-Horizontes, der sich durch die großflächigen Rettungsgrabungen der letzten Jahrzehnte im Osten Österreichs abzeichnet, eingeflochten und durch Oberflächenfunde verdichtet. Weiträumig betrachtet liegt die Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe im Zentrum des mitteleuropäischen Epilengyel-Horizontes, der durch Absolutdaten um 4000 v. Chr. festgemacht werden kann.

## Schlüsselbegriffe

Epilengyel, Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe, Hausgrundrisse, Antenhäuser, Fundamentgräbchen, Knickwandschüssel, Kannelur, Stichverzierung

**Abstract** – *The Epilengyel Horizon Settlement at Rannersdorf, Lower Austria*

Although house floor plans with linear foundation trenches from the Bisamberg-Oberpullendorf Group (BOG) have been known for a long time, very few such features and their accompanying finds have been described in detail. At the Rannersdorf site, located at the confluence of the Schwechat and the Danube, a detailed typological analysis has been carried out not only of a number of different foundations, but also of pottery from neighbouring, large-scale clay extraction pits. This data has been integrated into the settlement network of the Epilengyel horizon, which has emerged from large-scale rescue excavations of recent decades in eastern Austria, and is further augmented by surface finds. Seen in a continental perspective, the Bisamberg-Oberpullendorf Group lies in the centre of the Central European Epilengyel horizon, which can be fixed by absolute dates to around 4000 BC.

## Keywords

Epilengyel, Bisamberg-Oberpullendorf Group, house floor plans, houses with projecting porches, foundation trenches, biconical bowls, fluting, stroke ornament

## 1. Einleitung

Im Zuge der Errichtung der Wiener Südrandstraße S1 wurde von 2001 bis 2002 im Bereich der heutigen Abfahrt in den Tunnel Rannersdorf (KG Rannersdorf, SG Schwechat, VB Bruck an der Leitha) auf einer 7 ha großen Fläche eine Rettungsgrabung des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von Franz Sauer durchgeführt, wobei über 8000 Befunde der Linearbandkeramik sowie der Kupfer- und Bronzezeit dokumentiert werden konnten (Abb. 1<sup>1</sup>).<sup>2</sup> Das Neolithikum und die Kupferzeit betreffend erschienen bereits einige Artikel.<sup>3</sup>

Die zeitliche Nutzung der freigelegten Siedlungsfläche entsprach der geologischen Situation insofern, als die Südwest-Nordost gerichteten linearbandkeramischen Häuser im Lössbereich im Osten errichtet wurden, wo es möglich war, Sediment für den Wandbewurf zu entnehmen sowie stabile Siedlungs- und Vorratsgruben anzulegen. Nach Westen hin wird der Boden schottrig, weshalb zwar in Pfostenbauweise errichtete, Südost-Nordwest-orientierte, bronzezeitliche Hausgrundrisse nachweisbar sind, aber Siedlungs- und Vorratsgruben, bis auf einen kleinen Bereich an der nordöstlichsten Stelle der Grabungsfläche, fehlen. Pfostensetzungen lassen darauf schließen, dass Speicher obertägig gebaut wurden. In der Kupferzeit wurden wenige seichte, aber großflächige Mulden nahe den Südwest-Nordost gerichteten, mittels Fundamentgräbchen errichteten Häusern durch die Deponierung von Siedlungsresten verfüllt. Aufgrund bronzezeitlicher Bodenbewegungen kam es in den geologischen Übergangsbereichen vermutlich zu

<sup>1</sup> Gegenüber bisherigen Abbildungen des Grabungsplanes wurden hier geringfügige Korrekturen der kupferzeitlichen Befunde berücksichtigt.

<sup>2</sup> SAUER et al. 2002, 26. – SAUER 2006.

<sup>3</sup> SCHWARZÄUGL 2006, 117–142. – BRANDL, REITER 2020, 173–180. – REITER 2022, 171–185.

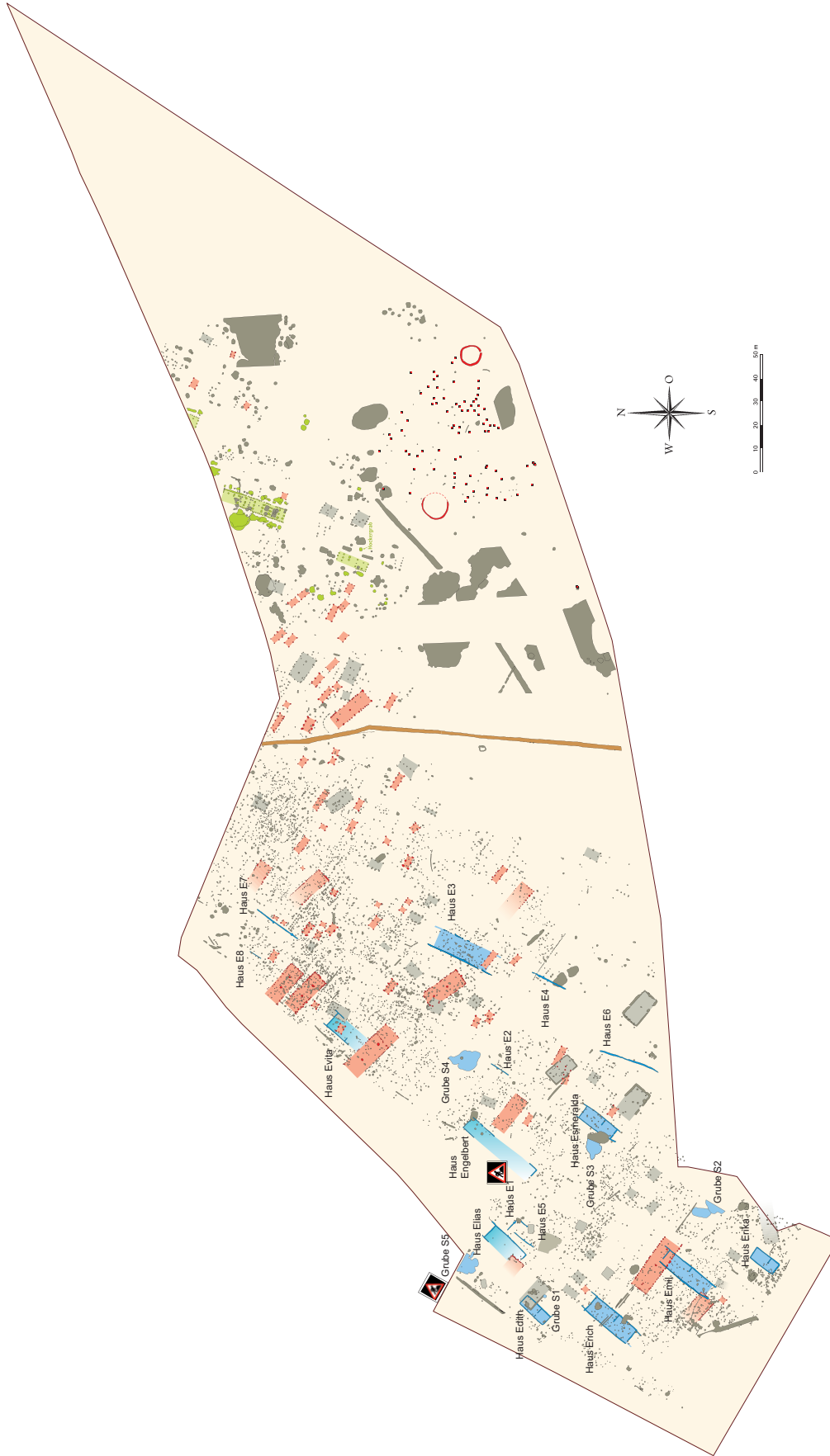


Abb. 1. Rannersdorf, Grabungsareal mit Befunden des Neolithikums und der Bronzezeit. – Grün: Linearbandkeramik, blau: Epilengyel, rot: Bronzezeit; Baustellensymbol: Baumaßnahme vor der archäologischen Untersuchung (Grafik: F. Siegmeth, ergänzt von V. Reiter).

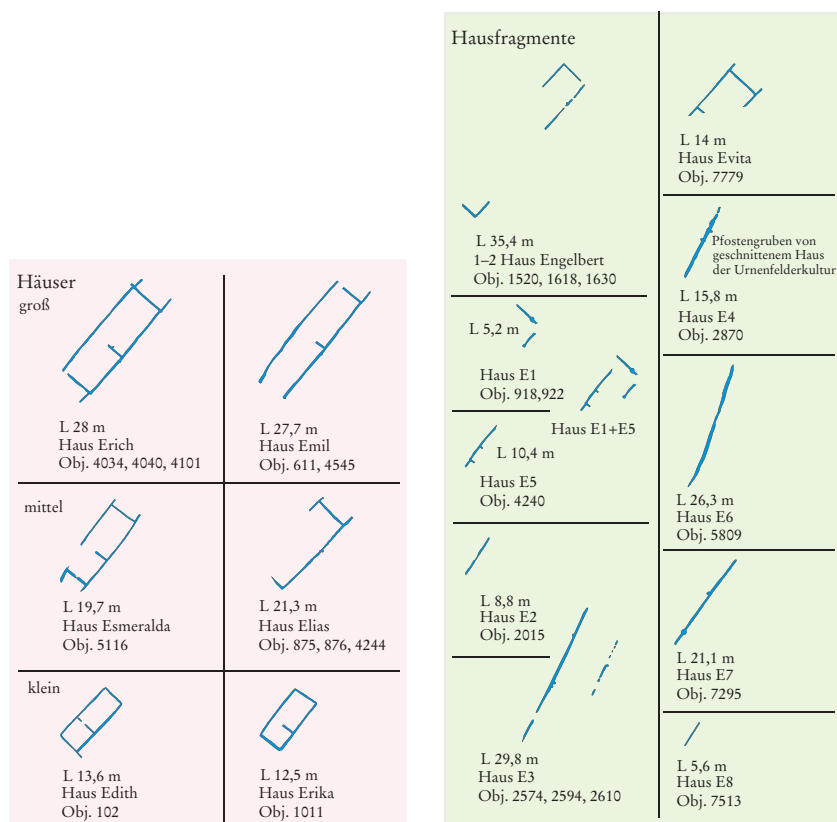


Abb. 2. Rannersdorf, Hausgrundrisse der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe. – Abkürzungen: L = Länge, Obj. = Objekt (Grafik: F. Siegmeth, ergänzt von V. Reiter).

einigen Störungen älterer Befunde, die sich in einem inhomogenen Keramikinventar äußern.

Keiner der als kupferzeitlich einzuordnenden Hausgrundrisse steht in einem stratigrafischen Zusammenhang mit den benachbarten Siedlungsgruben, die mit typischem Siedlungsabfall des Epilengyel-Horizontes verfüllt waren. Die zeitliche und kulturelle Zuordnung erfolgt daher indirekt durch bekannte Hausgrundrisse dieses Typs aus Niederösterreich, Südmähren, der Westslowakei und Westungarn.<sup>4</sup>

## 2. Befunde

Die erhaltenen Reste der kupferzeitlichen Besiedlung bestehen aus sechs annähernd vollständig erhaltenen Hausgrundrissen, zehn weiteren fragmentarischen

Hausresten (Abb. 2) und fünf Siedlungsgrubenkomplexen (Abb. 3). Während die Fundamentgrübchen der Häuser oft nur wenige Zentimeter im Boden erhalten waren, reichten die Siedlungsgruben bis zu einer Tiefe von maximal 1 m.

Die sechs als Häuser gut erkennbaren Komplexe wurden zur einfacheren Ansprache mit weiblichen und männlichen Vornamen versehen, da sie sich oft aus dokumentations-technischen Gründen aus mehreren Befunden (Objektnummern siehe Abb. 2) zusammensetzen. Sie werden im Folgenden „Haus Erich“, „Haus Emil“, „Haus Esmeralda“, „Haus Erika“, „Haus Edith“ und „Haus Elias“ genannt. Die weiteren zehn Komplexe, deren Fundamentgrübchen auf fragmentarisch erhaltene Häuser schließen lassen, werden mit Nummern bezeichnet, die auf den Anfangsbuchstaben „E“ folgen, also „Haus E1“, „Haus E2“ usw. bis „Haus E8“. „Haus Engelbert“ und Haus „Evita“ wurden letztlich ebenfalls den unvollständigen Hausgrundrissen zugewiesen.

Alle Häuser befanden sich, wie oben beschrieben, im westlichen Bereich der Grabungsfläche (Abb. 1, blau), wobei sich im Süden eine größere Dichte abzeichnet, deren Erhaltung im Norden durch die stärkeren bronzezeitlichen Siedlungsaktivitäten, die durch eine Vielzahl

<sup>4</sup> VLADÁR, LICHARDUS 1968, 313 (Typ A) und Abb. 8–9, 64. – SCHWAMMENHÖFER 1984, Taf. 5. – PAVÚK, BÁTORA 1995, 28–36 und Abb. 20. – RUTTKAY 1995, Abb. 7. – PAVÚK 2001b, Abb. 1. – ILON 2004, Abb. 21. – OROSS et al. 2010, 381–385 und Abb. 4–9. – PAVÚK 2012, Abb. 8. – HORNOK, KISS 2017, Abb. 1. – KALÁBEK, KALÁBKOVÁ 2020, 117–118 und Abb. 3.






Grubenkomplexe mit Siedlungsabfall	
	L 143/B 142/T 42 cm
Grube S1 (Obj. 227)	
	L 925/B 375/T 70 cm L 775/B 450/T 100 cm
Grube S2 (Obj. 1196, 1197)	
	L 675/B 800/T 100 cm
Grube S3 (Obj. 1467)	
	L 1100/B 900/T 40 cm
Grube S4 (Obj. 2007)	
	L 850/B 700/T 35 cm L 300/B 125/T 22 cm
Grube S5 (Obj. 230, 231)	

Abb. 3. Rannersdorf, Siedlungsgruben der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe. – L = Länge, B = Breite, T = Tiefe, Obj. = Objekt (Grafik: F. Siegmeth).

an Pfostengruben dokumentiert sind, möglicherweise beeinträchtigt wurde. Alle kupferzeitlichen Hausreste, die durch lineare Fundamentgräbchen erkennbar blieben, sind einheitlich Südwest-Nordost ausgerichtet. Abgesehen von geringen Abweichungen (z. B. Haus E3) lagen die Fundamente annähernd parallel zueinander. Die im Boden erhaltenen Spuren der Bauweise und die einheitliche Ausrichtung setzen die kupferzeitlichen Behausungen deutlich von den Häusern anderer Zeitperioden auf der Grabungsfläche ab. Während die altneolithischen Langhäuser (Abb. 1, grün) die gleiche Ausrichtung aufweisen, unterscheiden sie sich durch die Pfostenbauweise, die zwar auch bei den bronzezeitlichen Häusern (Abb. 1, rot) Verwendung fand, diese stehen allerdings quer zu den neolithischen, also Richtung Nordwest-Südost. Vier kleine, ebenfalls Nordwest-Südost

ausgerichtete Häuser mit Fundamentgräbchen (Abb. 1, grau) konnten bisher keiner Epoche zugeordnet werden, unterscheiden sich aber durch einige unten genannte Merkmale von den kupferzeitlichen Befunden.

Das größte erhaltene Haus, Haus Erich, weist eine Länge von 28 m auf, während das kleinste, Haus Erika, 12,5 m misst. Unabhängig von der Länge wurden die in ihrem Grundriss vornehmlich rechteckigen Häuser (Ausnahme ist die Schiffsrumpfform bei Haus Esmeralda) mit einer Trennwand ausgestattet, so dass an fünf der sechs annähernd vollständig erhaltenen Häuser eine Zweiräumigkeit dokumentiert werden konnte. Bei Haus Engelbert könnte es sich um zwei getrennte Häuser handeln, da das Gesamtausmaß von 35,4 m ungewöhnlich lang erscheint und in der Hausmitte eine beträchtliche Unterbrechung der Fundamentgräbchen vorliegt, die durch die Errichtung eines Strommastes vor der archäologischen Untersuchung verursacht wurde. Nur selten kann bei günstigen Erhaltungsbedingungen durch eine Unterbrechung des Fundamentgräbchens ein Hauseingang oder eine Durchgangstür zwischen den beiden Räumen beobachtet werden, wie z. B. an Haus Erich. Charakteristisch sind die vorgezogenen Wände, die sogenannte Antennen bilden. Sie können sich an einer Stirnseite (Haus Elias) oder beiden Stirnseiten (Häuser Erich und Esmeralda, vermutlich Haus Emil) befinden.

Haus Erich wird im Folgenden exemplarisch detailliert beschrieben. Die Merkmale und Maße aller Hausbefunde können der Tabelle 1 entnommen werden. Haus Erich ist 28 m lang und im Südwesten wie im Nordosten 7,8 m breit (Abb. 4). Die Fundamentgräbchen, die in einer max. Breite von 0,48 m und einer max. Tiefe von 0,28 m erhalten waren, umfassen somit eine rechteckige Grundfläche von 218 m<sup>2</sup> inkl. Antennen. Die Stirnseiten des Hauses weisen im Nordosten eine durch beide verlängerten Längswände vollständige Ante (Antennenlänge rechts 3 m, links 2 m) auf, während die südwestliche Breitseite mit einer rechten Nische (Tiefe 2,7 m) ausgestattet ist, die nicht durch eine Verlängerung der Längswand entstand, sondern extra errichtet wurde, was durch zwei angrenzende Pfostengruben mit Tiefen von 0,3 bzw. 0,4 m unterstrichen wird. Eine halbkreisförmige Verlängerung dieser Nischenwand durch 2 × 3 Pfostengruben kann aufgrund der Befunddichte nur vermutet werden. Auf der linken Seite schließt die Längswand auf Höhe der Breitwand ab. Hier lässt die Unterbrechung des Fundamentgräbchens auf die Lage der Eingangstür schließen. Möglicherweise ist darin der Grund zu sehen, dass hier keine zweite Nische errichtet wurde. Die Gestaltung des Eingangsbereichs wurde auf unterschiedliche Weise gelöst. Bei Haus Emil ist die nördliche Breitwand nur im Osten, also auf der rechten Seite, mit einer Ante versehen, während

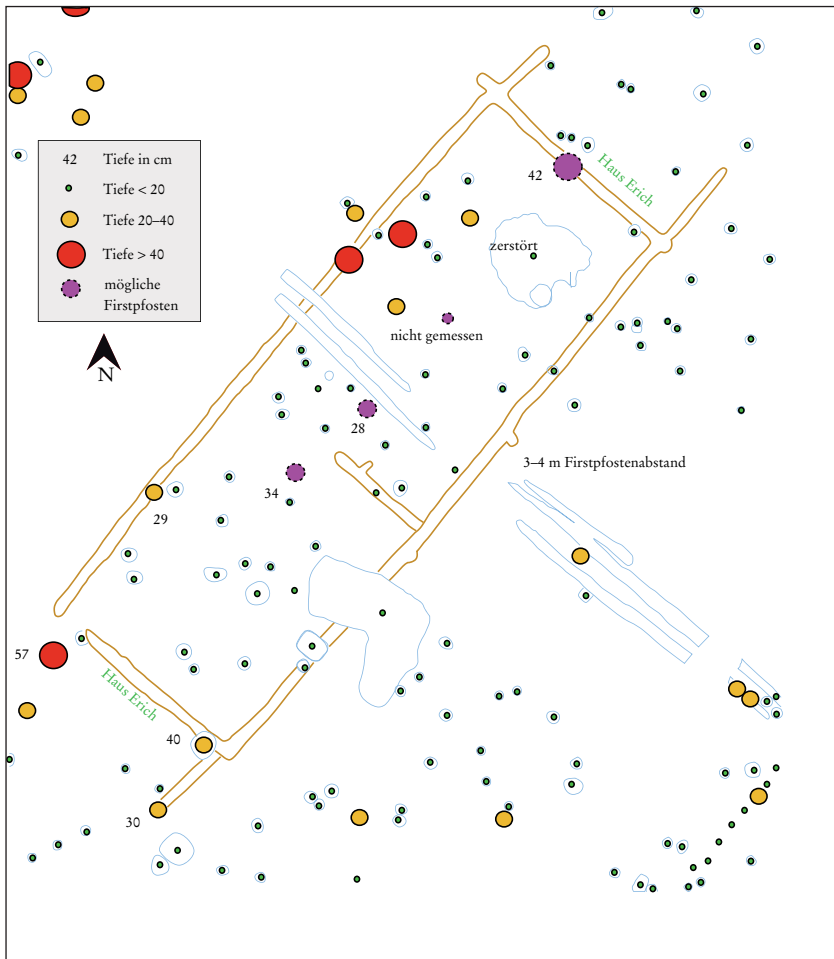


Abb. 4. Rannersdorf. Haus Erich umfasst mit einer Länge von 28 m einen Grundriss von 218 m<sup>2</sup> inkl. der vorgezogenen Anten, die bis zu 3 m über die Längswand hinausragen (Grafik: V. Reiter).

links im Westen ohne Ante wieder ein Eingangsbereich durch Gräbchenunterbrechung vermutet werden kann. Vergleichsweise ist an Haus Esmeralda zu beobachten, dass vollständige Anten auf beiden Breitseiten möglich waren, wobei hier anscheinend der Eingang in der Mitte der südwestlichen Breitseite angelegt war. Möglicherweise zeigen die Fundamentgräbchen der nordöstlichen Breitseite von Haus Erich einen Umbau an, da sie – und das ist nur an diesem Haus dokumentiert – rechts und links minimal über die Längswände hinausragen.

Das Fundamentgräbchen einer Zwischenwand unterteilt den Innenraum in zwei Bereiche, einen südlichen mit der Eingangstüre und einen nördlichen. Der Durchgang von einem zum anderen Raum muss sich in Haus Erich wie die Eingangstüre an der linken Seite der Zwischenwand direkt an der westlichen Längswand befunden haben. Man konnte also durch die Eingangstür geradeaus in den hinteren Raum gelangen. Der südliche Raum weist eine

innere Länge von 10 m (Raumgröße 10 × 7,3 m = 73 m<sup>2</sup>), der hintere, nördliche Raum eine von 12,3 m (Raumgröße 12,3 × 7,3 m = 90 m<sup>2</sup>) auf. Über die ursprüngliche Tiefe der Fundamentgräbchen von Haus Erich kann nur spekuliert werden. Innerhalb der Fundamentgräbchen wurden selten Pfostengruben dokumentiert (z. B. Haus Elias), sodass aufgrund der bereits erwähnten, zum Großteil nicht näher datierbaren Befunddichte eine Zugehörigkeit der Pfostengruben zur kupferzeitlichen Hauskonstruktion als unsicher betrachtet werden muss. Auf der Suche nach dachtragenden Firstpfosten wurden die Tiefen der Pfostengruben innerhalb des Grundrisses von Haus Erich analysiert, wobei nach besonders tiefen Gruben, die sich an der Längsachse befinden, Ausschau gehalten wurde. Zumindest drei Gruben konnten lokalisiert werden, die als Firstpfosten gedient haben könnten (Abb. 4, violett): eine 0,42 m tiefe Grube genau in der Mitte der nördlichen Breitwand, eine 0,28 m und eine zweite 0,34 m tiefe Grube an der Längsachse, die rechts

Komplexname	Länge in m	Breite Norden in m	Breite Süden in m	Grundriss außen in m <sup>2</sup>	Fundamentgräben Tiefe in cm	Fundamentgräben Breite in cm	Anzahl Antennen	Antenrichtung N = Norden S = Süden	Anzahl Räume	Größe Südraum in m <sup>2</sup>	Größe Nordraum in m <sup>2</sup>	Lage Eingang	Lage Innentür	Anzahl erkennbarer Pfostengruben	Nahe keramikführende Befunde (Objekt-Nr.)
Haus Erich	28,0	7,8	7,8	218	28	48	3	2×N, 1×S	2	73	90	Ecke SW	Ecke SW	3 Firstpfosten	4153, 4109, 4111, 4120, 4120/1, 4074, 4024, 4025, 4031, 3985
Haus Emil	27,7	7,4	6,6	194	15–30	35–50	1	1×N, ev. 2×S	2	66	85	n. e., Ecke NW oder S	n. e.	4 Firstpfosten, 4× im westlichen Wandgräben	635, 636, 562, 569, 576, 4544
Haus Esmeralda	19,7	6,2	5,1	108	32	65	4	2×N, 2×S	2	30	57	n. e., ev. im Westen gestört	Ecke SW	2? Firstpfosten	1467
Haus Erika	12,5	5,5	5,5	68,75	n. d.	n. d.	0		2	20	37,7	Ecke SW	Ecke SW	0	965, 953, 962
Haus Edith	13,6	5	5,2	68	31	49	1	O	2	24	36,8	westlich von Mitte	westlich von Mitte	0	103, 104, 119, 220, 221, 222, 227, 97, 122, 128
Haus Elias	21,3	7,7	n. e.	164	9–48	37–55	2	2×N	1	127	0	keine	keine	1? Firstpfosten	4230
Haus Evita	14,0	7,8	n. e.	0	18	40	2	2×N	2	0	66,5	n. e.	nicht SW	1? Firstpfosten	7792, 7804, 7748, 7810
Haus Engelbert	35,4	6,2	n. e.		7–19	40	0		1			keine	keine	2 Firstpfosten im Norden	
Haus E1	5,2	6,8	n. e.		18–26	40–56	0		1			keine	keine	2 Firstpfosten im Norden	
Haus E5	10,4	n. e.	1,3		24	36	1	1×SW	2			n. e., nicht in Ecke SW	n. e., nicht in Ecke SW	0	
Haus E2?	8,8	n. e.	n. e.		20	30	0		0			n. e.	n. e.	1 Firstpfosten	
Haus E3	29,8	n. e.	n. e.		4–11	25–54	2?	1?×N, 1?×S	1			n. e.	n. e.	3? Firstpfosten	
Haus E4	15,8	n. e.	n. e.		27	50	0		1			n. e.	n. e.	0	
Haus E6	26,3	n. e.	n. e.		17	66	2?	1?×N, 1?×S	1			n. e.	n. e.	2? Firstpfosten	
Haus E7	21,1	n. e.	n. e.		n. d.	n. d.	0		1			n. e.	n. e.	3? Firstpfosten	
Haus E8	5,6	n. e.	n. e.		7	25	0		1			n. e.	n. e.	0	

Tab. 1. Rannersdorf, Maße und Merkmale der Häuser und Hausfragmente der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe, die einheitlich Südwest-Nordost ausgerichtet waren und durch Fundamentgräben erhalten blieben. – Abkürzungen: n. e. = nicht erhalten, n. d. = nicht dokumentiert).

Grubenkomplex	Objekt	Keramik	Schlacke	Silex	Fels-gestein	Tier-knochen	Menschen-knochen
	227	266					
	228	672				258	
S1		938				258	
	1196	2537	15			4495	
	1197	19.154	11	24	136	10.025	
S2		21.691	26	24	136	14.520	
S3	1467	2045		11	14	4121	400
S4	2007	3871				2372	
	230	7021		2	2005	13.325	
	231	300				336	
S5		7321		2	2005	13.661	
<b>Gesamt</b>		<b>35.866</b>	<b>26</b>	<b>37</b>	<b>2155</b>	<b>34.932</b>	<b>400</b>

Tab. 2. Rannersdorf, Überblick über das Gewicht des Fundmaterials aus den Gruben der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (Gewicht in Gramm).

und links die Trennwand flankierten. Weitere potentielle Standorte für Firstpfostengruben entlang der Längsachse des Hauses Erich waren entweder zerstört, wurden nicht gemessen oder die vorhandenen Gruben waren zu klein (Abb. 4). Die Lage des Begehungshorizontes ist unbekannt, da keine Einrichtungen vorgefunden wurden, die sich am Gebäudeboden befunden haben könnten, wie beispielsweise eine Feuerstelle, ein Arbeitsbereich, ein Ofen oder ein Bodenbelag. Es ist anzunehmen, dass bei einer Resttiefe der Fundamentgräbchen von 0,28 m wie bei Haus Erich und einer möglichen Originaltiefe von 1 m bereits bis zu rund 0,7 m des ursprünglichen Niveaus fehlen, was durch nachkupferzeitliche Besiedlung, Ackertätigkeit, Erosion sowie die maschinelle Aufdeckungsmethode verursacht sein kann.

An den restlichen Häusern bzw. Hausfragmenten lassen sich die gleichen Merkmale erkennen wie oben diskutiert. Eine Ausnahme bildet das bereits erwähnte türlose Haus Edith: Hier wurde nicht die Längswand, sondern die Breitwand zu einer Nische verlängert, die sich an der Längsseite im Südosten des Hauses befindet. Zusätzlich unterscheidet es sich von den anderen Häusern durch die Lage des Durchganges in der Mitte und nicht wie sonst üblich an der linken Seite (Ausnahme Haus Esmeralda: eventuell mittiger Eingang), was darauf hindeutet, dass die Eingangstür ebenfalls in der Mitte platziert gewesen sein könnte. An einigen Hausfragmenten, die vornehmlich durch einzelne Längswände erkennbar sind, können gelegentlich zusätzliche halbkreisförmige Ausbuchtungen beobachtet werden (Haus E1, E2, E4 und E7).

Die kupferzeitlichen Siedlungsgruben bzw. -komplexe werden zur Vereinfachung S1 bis S5 benannt. Sie sind im

Grabungsplan aufgrund ihrer Ausmaße leicht auszumachen (siehe Abb. 1, blau) und liegen zwischen den kupferzeitlichen Häusern bzw. Hausfragmenten. Sie werden aufgrund des Keramikabfalles ihrer Verfüllungen den Behausungen zugeordnet. Da aus keinem Haus keramisches Inventar geborgen wurde, kann die Zuordnung nur über Keramiktypologie und Analogien zu anderen zeitgleichen Fundstellen begründet werden.

Die kleinste Grube (S1 = Objekt 227) lag neben Haus Edith. Ihr runder Umriss (1,43 × 1,42 m, Tiefe 42 cm) lässt

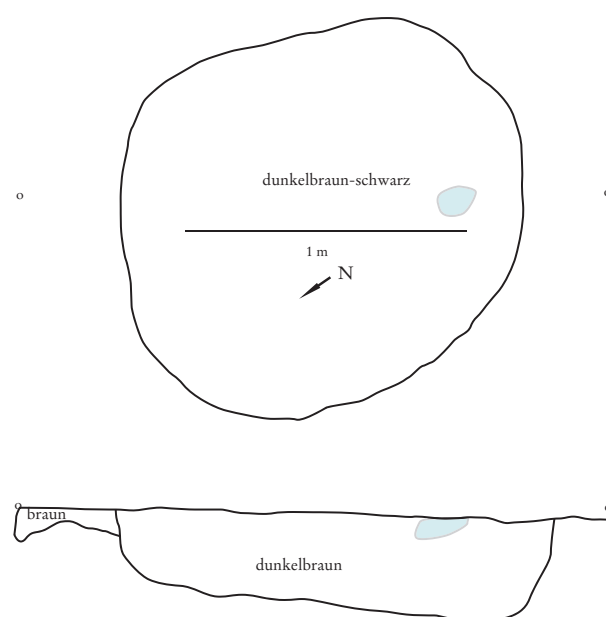


Abb. 5. Rannersdorf, Siedlungsgrube S1 (Objekt 227), Durchmesser 1,4 m. – Hellblaue Signatur = Stein (Grafik: V. Reiter).

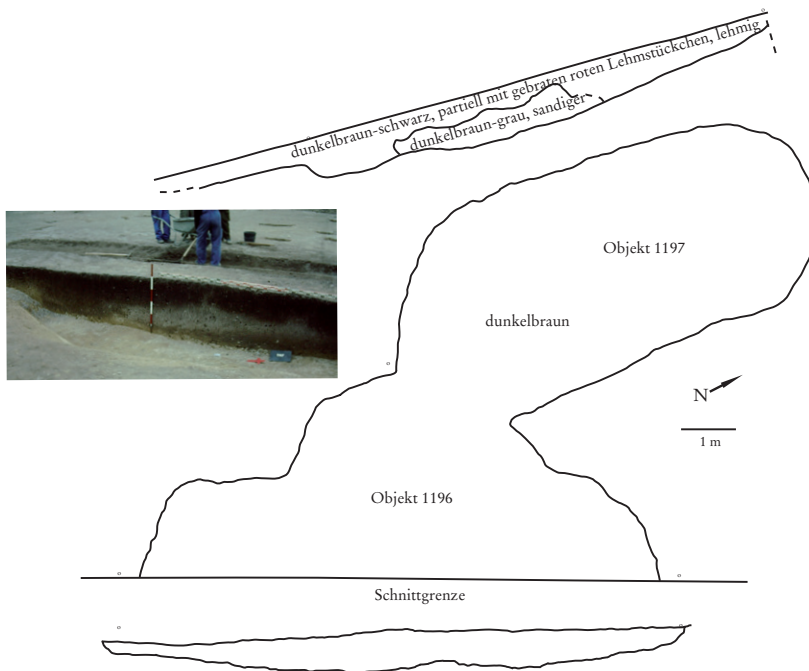


Abb. 6. Rannersdorf, Grubenkomplex S2 (Objekte 1196 und 1197), 14 m lang (Grafik: V. Reiter; Foto: Grabungsdokumentation).

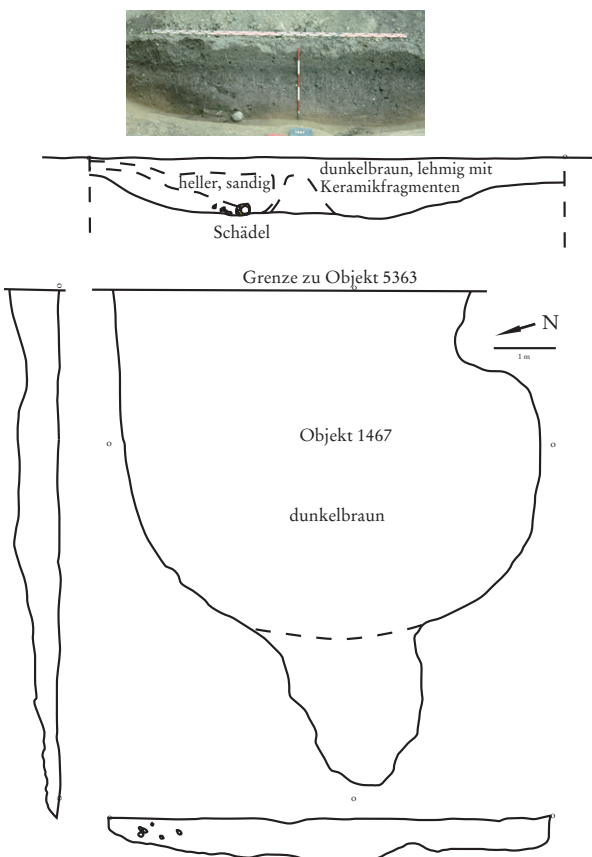


Abb. 7. Rannersdorf, Grube S3 (Objekt 1467), 6,75 × 8 m. An der Grubensohle wurde eine menschliche Kalotte entdeckt (Grafik: V. Reiter; Foto: Grabungsdokumentation).

sie als einzige hier zu behandelnde Siedlungsgrube im Sinne einer mit Abfall aufgefüllten Speichergube erscheinen (Abb. 5). Mit den Fundstücken von Grube S1 wird ein vermutlich verschleppter Fundposten behandelt (= „nahe Objekt 228“ befindet sich unmittelbar neben Objekt 227).

Der Grubenkomplex S2 umfasst die zwei verbundenen Objekte 1196 und 1197 (Abb. 6); zwei große, flache Gruben in der Nähe der beiden Häuser Emil und Erika, die mit zahlreichen Überresten, vor allem von Keramikgefäßen (21 kg) und Tierknochen (14 kg), verfüllt waren (Tab. 2). Ihre maximale Nord-Süd-Ausdehnung erreicht 14 m und die maximale Breite beträgt 7,5 m. An ihrer tiefsten Stelle war S2 noch 1 m tief.

Die Grube S3 besteht aus Objekt 1467. Mit ihren Ausmaßen von 6,75 × 8 m und einer Tiefe von 1 m lag sie direkt an einer Grabungsgrenze. Ihre Fortsetzung stellt Objekt 5363 (5,75 × 7,50 m, Tiefe nicht dokumentiert) dar, das erstaunlicherweise völlig fundleer war. Objekt 5363 stört Haus Esmeralda, ist also jünger als das Haus (Abb. 1). Grube S3 beinhaltete, neben dem üblichen Siedlungsabfall, menschliche Überreste: Der linke Arm eines männlichen Individuums wurde gemeinsam mit Tierknochen gefunden, zudem lag eine menschliche Kalotte auf der Grubensohle (Abb. 7), die im Profil sowohl zeichnerisch als auch fotografisch dokumentiert wurde, aber verschollen ist.

Die Grube S4 (Objekt 2007) lag im Westabschnitt etwa in der Mitte der Grabungsfläche in der Nähe von Haus E2



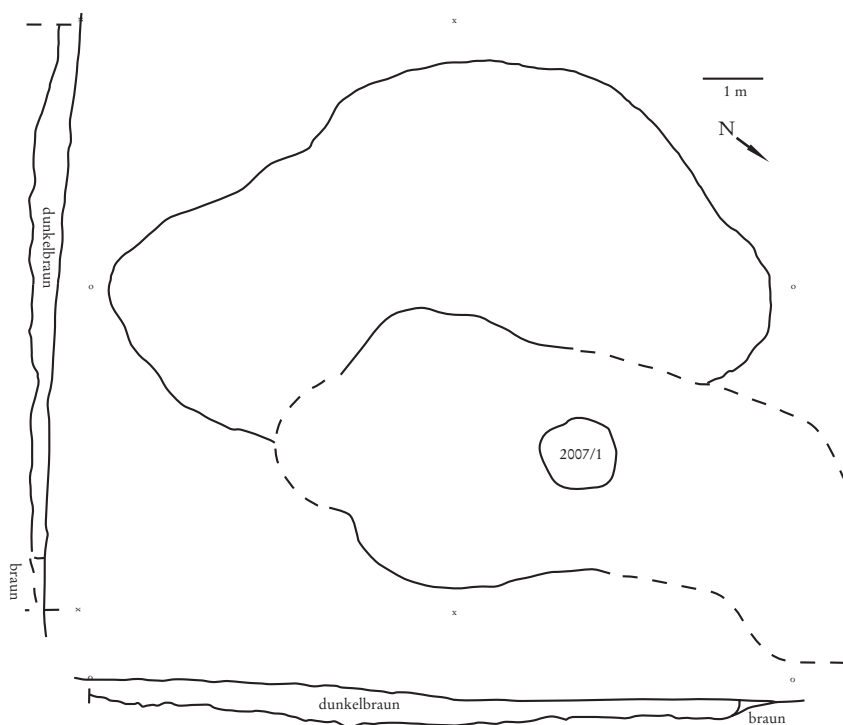


Abb. 8. Rannersdorf, Grube S4 (Objekt 2007), 11 × 9 m (Grafik: V. Reiter).

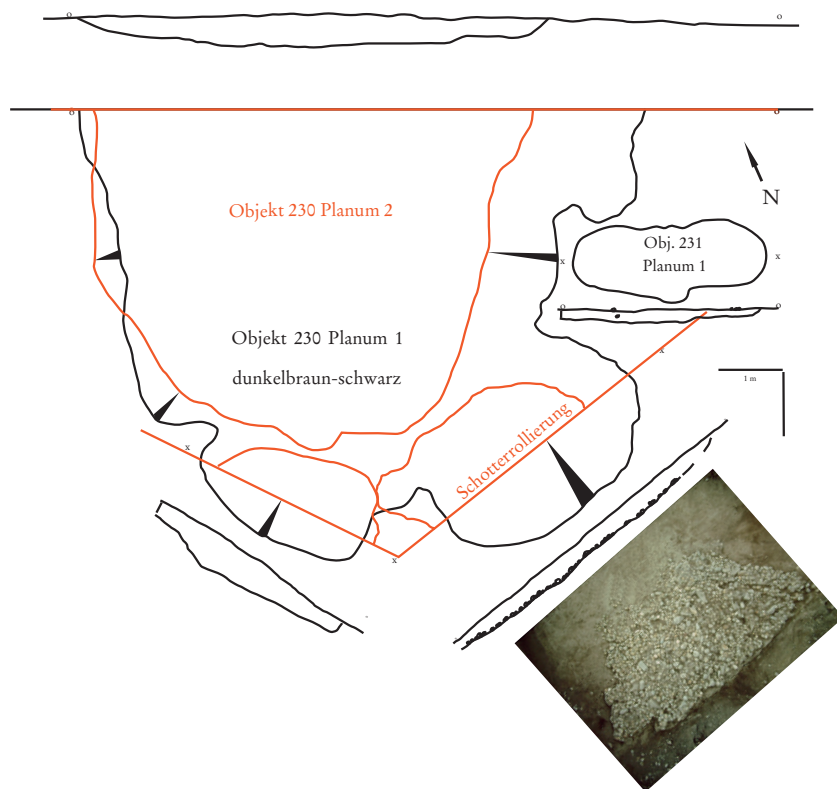


Abb. 9. Rannersdorf, Grubenkomplex S5 (Objekt 230, 231) mit Schotterrollierung, 8,5 × 7 m (Grafik: V. Reiter; Foto: Grabungsdokumentation).

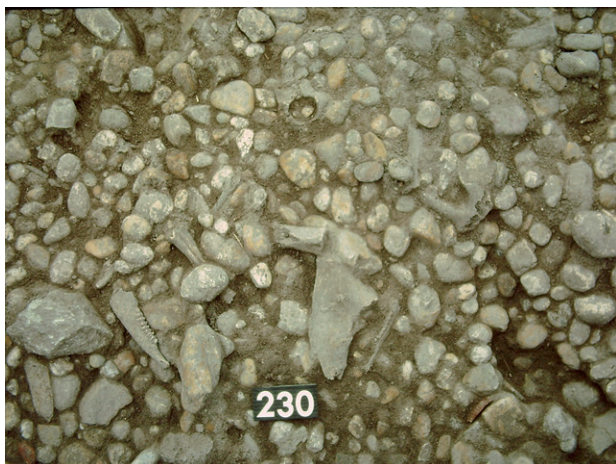


Abb. 10. Rannersdorf, die Schotterrollierung von S5 war mit Tierknochen versetzt (Foto: Grabungsdokumentation).

und Haus Engelbert in einer befund- und fundarmen Zone (Abb. 1). Es wurden zwei großflächige Verfärbungen dokumentiert, wobei die östliche Verfärbung zwar undeutlich, aber eindeutig über der westlichen lag (Abb. 8). Darunter befand sich die Pfostengrube 2007/1, deren Tiefe und Verhältnis zur älteren, westlichen Grube nicht dokumentiert wurde. Dieser Grubenkomplex S4 maß insgesamt  $11 \times 9$  m (max. Tiefe 0,4 m). Aus der Verfüllung wurden Gefäßfragmente und Tierknochen geborgen.

Der Grubenkomplex S5 wurde als Objekt 230 dokumentiert (Abb. 9;  $8,5 \times 7$  m, Tiefe max. 0,35 m). Im Planum 2 zeigte sich, dass im Süden an eine große Grube zwei kleinere anschlossen, wobei die östliche durch eine Schotterrollierung auslief. Im Norden war der Befund durch den Grabungsschnitt begrenzt. Östlich befand sich die kleine Grube 231 ( $3 \times 1,25$  m, Tiefe 0,22 m). Aus den Verfüllungen wurden Gefäßstücke und Steingeräte geborgen.<sup>5</sup> Die Tierknochen, die zu den <sup>14</sup>C-Datierungen herangezogen wurden (siehe Abschnitt 8), lagen auf der Schotterrollierung (Abb. 10)<sup>6</sup> bzw. in der Westhälfte.<sup>7</sup> Wenige durch frühere Bautätigkeiten verlagerte Gefäßfragmente, die anderen Zeitepochen zuzuordnen sind, werfen die Frage auf, ob die Steingeräte ausschließlich aus der Kupferzeit stammen. Für die beiden Mahlsteine 1554/2001 und 1554/2002 ist aufgrund ihres Gewichtes eine Originallage und somit eine Zugehörigkeit zum kupferzeitlichen Befund zu vermuten. Für den Kern aus rotbraunem Radiolarit vom Typ Wien-Mauer ist eine kupferzeitliche Nutzung naheliegend, wie die Datierung

des Radiolarit-Abbaues in Mauer-Antonshöhe aufgrund der darin gefundenen Bestattungen unterstreicht.<sup>8</sup>

### 3. Keramisches Fundmaterial

Das archäologische Fundmaterial stammt ausschließlich aus den oben beschriebenen Gruben. Innerhalb der Hausgrundrisse konnten keine fundführenden Befunde festgestellt werden. Das datierbare Fundmaterial kann dem jüngeren Abschnitt des Epilengyel-Horizontes, also der für Ostösterreich definierten Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (BOG), zugeschrieben werden.<sup>9</sup> Keramische Gefäßreste und Tierknochen nehmen den mengenmäßigen Hauptanteil an Funden ein (Tab. 2). Es konnten keine Spuren von Metallverarbeitung oder Metallartefakte festgestellt werden. Das Fundmaterial wurde aus der Verfüllung der Befunde geborgen. Stratigrafisch relevante Informationen wurden für den Grubenkomplex S5 mit Schotterrollierung (Objekt 230) festgehalten, wobei auch hier das geborgene Fundmaterial über die gesamte Befundfläche verstreut abgelagert war.

Insgesamt konnten 35,8 kg Keramik (Tab. 2) geborgen werden – eine beachtliche Menge für nur vier Grubenkomplexe, die allerdings weitflächige Befunde bargen. Die Keramikfragmente sind von einheitlicher Machart: größtenteils dickwandig, eher kleine Stückelungen mit alten Brüchen, aber teils auch neue Brüche; trotzdem waren Anpassungen kaum möglich. Sie enthalten wenige Verzierungen, die Oberflächen sind selten erhalten, daher ist oft Steinchenmagerung erkennbar, die häufig ausgewittert ist. Matte Farben (grau-braun-schwarz) und seifiger Ton, fühlbar durch feinen Staub, dominieren. Die Schreibfähigkeit des Tones in diversen Farben lässt auf eine niedrige Brenntemperatur schließen, daher ist anzunehmen, dass die Steinchenmagerung (Kalkstein?) eher ausgewittert als ausgebrannt ist. Gelegentlich ist Glimmer, wie er im Sand der Donau enthalten ist, zu erkennen, aber nicht überall. Die Bruchflächen sind meist dunkler als die Innen- oder Außenseite, was allerdings durch frische Brüche, die dunkler als alte Brüche sind, verfälscht wird. Farbe und Fühlbarkeit des Tones wird durch die staubproduzierende Aufbewahrung von ganzen Fundposten in einem Fundsack verfälscht. Erhalten sind vor allem stabile Gefäßteile, also dicke Gefäßböden, dicke Wandstücke, verdickte Bauchumbrüche und Henkel. Wenige dünnwandige kleine Stücke sind poliert und/oder verziert. Die Rekonstruktion von gesamten Gefäßformen ist

<sup>5</sup> BRANDL, REITER 2020, Abb. 3/5. – REITER 2022, Abb. 3/23–24.

<sup>6</sup> Vgl. BIELICHOVÁ 2024, sample 145.

<sup>7</sup> Vgl. BIELICHOVÁ 2024, sample 1553.

<sup>8</sup> TRNKA 2011, 288.

<sup>9</sup> RUTTKAY 1991, Abb. 4–7. – RUTTKAY 1995, 118–128. – PAVÚK 2001a, Abb. 6/1–12.

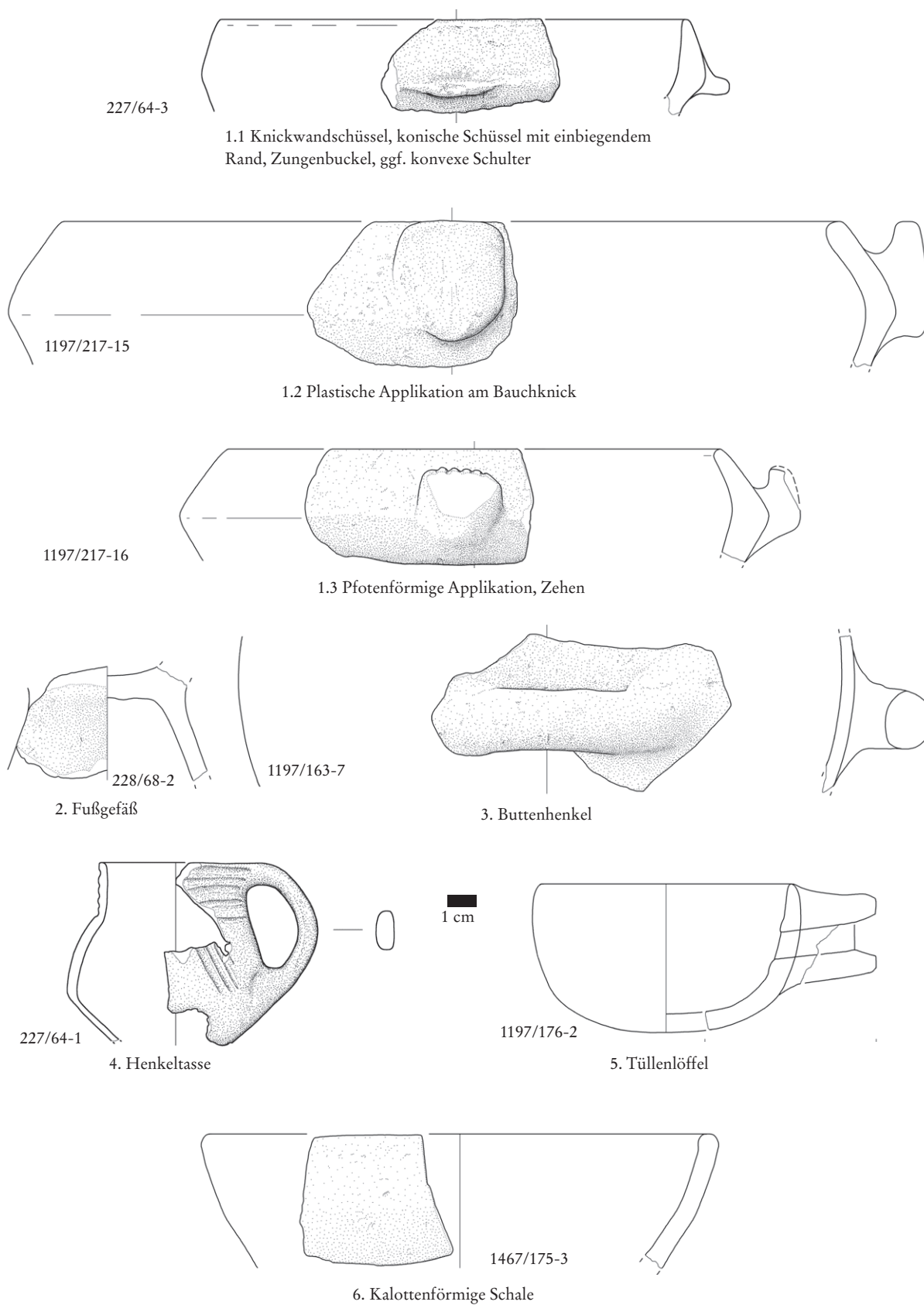


Abb. 11. Rannersdorf, Keramiktypen der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (Grafik: S. Schwarz).

auf wenige Ausnahmen beschränkt. Das Formenspektrum kann mit Töpfen, Schüsseln, Schalen, Henkeltassen, Butten und Fußgefäßen beschrieben werden. Stichverzierungen, flächige Fingernagelkerben und Schlickrauhung sind als innovative Indikatoren, die zur Entwicklung der Gemischten Gruppe mit Furchenstichkeramik führen, anzusehen.<sup>10</sup> Sonderformen sind eher einer Gerätefunktion zuzuschreiben und umfassen Tonlöffel, Tonscheiben und Spinnwirtel. Die detaillierte Beschreibung, Zeichnungen und Fotos des keramischen Fundmaterials stehen parallel zum veröffentlichten Artikel als Online-Appendix zur Verfügung.<sup>11</sup>

Die Knickwandschüssel, ein doppelkonisches Gefäß mit einziehendem Rand, ist der Leittyp des Epilengyel-Horizontes und somit auch der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe.<sup>12</sup> In Rannersdorf ist kein vollständiges Gefäß erhalten, sondern nur der massive Oberteil, also der aussagekräftige Gefäßbereich vom Rand bis zum oder unter den Bauchknick (Abb. 11/1.1–1.3). Die erhaltenen Höhen liegen zwischen 2,5 und 5,7 cm. Große Schüsseln können einen Randedurchmesser bis zu 33 cm annehmen, die kleinsten wiesen einen Durchmesser von 13 cm auf. Besonders charakteristisch sind die plastischen Applikationen, die am Bauchknick angebracht sind. Das kann eine Zungenknubbe (227/64-3, Abb. 11/1.1), eine flach gedrückte runde Knubbe (1197/163-16, 17, 18, Taf. 4/5–7), eine annähernd gesichtsformige Knubbe (1197/217-15, 19, Abb. 11/1.2 und Taf. 9/4) oder eine pfotenförmige Knubbe sein (1197/217-16, Abb. 11/1.3).<sup>13</sup> Die meist konvexe Schulter kann mit einem Kerbschnitt in Form eines Flechtwerkmusters versehen sein (1197/217-5.1, 6, 7, Taf. 8/3, 5, 6, siehe auch unten).<sup>14</sup> Die Knickwandschüssel tritt in Rannersdorf in allen keramikführenden Grubenbefunden mit Abstand als häufigste Gefäßform auf (Tab. 3).

Hohlfußgefäße<sup>15</sup> sind nur als Fußfragmente erhalten (Abb. 11/2). Das vollständigste Stück ist 1197/217-20 (Taf. 9/9), bei dem ein niedriger Hohlfuß zur Gänze vorhanden ist und der Gefäßboden in eine konisch ausladende Wand übergeht. Bei den Exemplaren 228/68-2 (Taf. 1/7) und 2007/187-6 (Taf. 13/4) ist die Fußhöhe trotz erhaltenem Gefäßboden fragmentarisch und bei 1196/161-2 (Taf. 1/11) fehlt der Boden. Die erhaltenen Höhen variieren zwischen

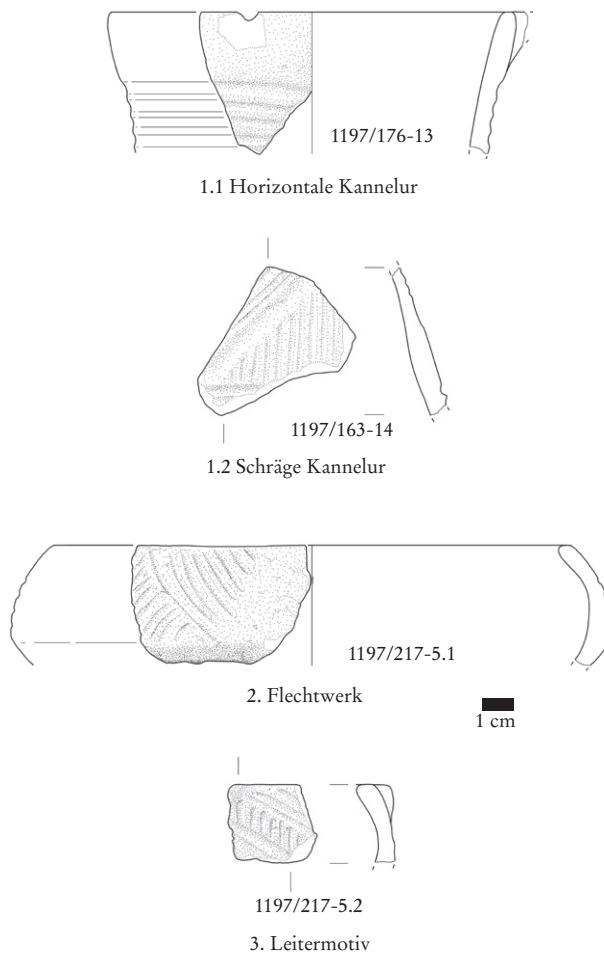


Abb. 12. Rannersdorf, Verzierungen der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (Grafik: S. Schwarz).

2,7 und 4 cm, die Bodendurchmesser zwischen 5,4 und 7 cm; es handelt sich also eher um kleine bis mittelgroße Gefäße. Sie wurden aus den Grubenkomplexen S1, S2 und S4 geborgen (Tab. 3).

Die Gefäßform Butte kann nur indirekt durch die Anwesenheit von zwei typischen Buttenhenkeln nachgewiesen werden (Abb. 11/3). Diese massiven Stabhenkel wurden horizontal an die Gefäßwand modelliert.<sup>16</sup> Die beiden Exemplare befanden sich in den Grubenkomplexen S2 und S4 (Tab. 3).

Die Henkeltasse weist einen doppelkonischen Gefäßkörper und einen kurzen zylindrischen Hals auf.<sup>17</sup> Vom geraden Rand führt ein weitlichtiger Bandhenkel zum Bauchumbruch. Die Form gleicht einem kleinen Henkelkrug. Ein annähernd vollständiges Exemplar liegt durch

<sup>10</sup> TOČÍK 1961, 343. – RUTTKAY 2006, 286–287.

<sup>11</sup> Der Online-Appendix ist verfügbar unter: doi: 10.1553/archaeologia108s11-A. Die im Text genannten Tafeln beziehen sich auf den Online-Appendix.

<sup>12</sup> RUTTKAY 1976, 296. – RUTTKAY 1991, 162, 166.

<sup>13</sup> Vgl. RUTTKAY 1991, 162, 164 und Abb. 5/7.

<sup>14</sup> Vgl. RUTTKAY 1991, 162, 164.

<sup>15</sup> Vgl. RUTTKAY 1976, 296. – RUTTKAY 1991, 162.

<sup>16</sup> Vgl. RUTTKAY 1976, 297. – RUTTKAY 1991, 162.

<sup>17</sup> Vgl. RUTTKAY 1976, 295. – RUTTKAY 1991, 162.



Abb. 13. Rannersdorf, Flechtwerkmotiv in Kerbschnitt der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (1196/161-10 ohne Maßstab; Foto: V. Reiter)

227-64-1 mit einer Höhe von 6 cm vor (Abb. 11/4). Diese Gefäßform wird gerne auf der Schulter und am Hals mit Kerbschnitten (siehe unten) verziert. An den vier weiteren Fragmenten sind nur Teile dieser Charakteristika erhalten, wie der Bauchknick mit Henkelansatz oder die verzierte Schulter. Die Henkeltassen stammen aus den Grubenkomplexen S1, S2 und S3 (Tab. 3).

Ein einziger, aber vollständig rekonstruierbarer Tüllenlöffel<sup>18</sup> aus dem Grubenkomplex S2 weist einen Durchmesser von 9 cm auf (Abb. 11/5, Tab. 3).

Die kalottenförmige Schale<sup>19</sup> ist durch zwei Fragmente sehr unterschiedlicher Größe repräsentiert, was durch die Randedurchmesser von 7 respektive 17,5 cm (Abb. 11/6) festgehalten wird. Sie wurden aus den Komplexen S2 und S3 geborgen (Tab. 3).

Die Verzierungen der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe sind sehr einfach gestaltet. Sie werden durch lineare Kerbschnitte bzw. Kanneluren gebildet.<sup>20</sup> Die Motive sind ebenfalls sehr banal. An Gefäß 1197/176-13 sind horizontal umlaufende Kanneluren am Gefäßhals zu beobachten (Abb. 12/1.1). Sie können auch in schrägen Bündeln angeordnet sein (1197/163-14, Abb. 12/1.2), wie sie gerne auf der Schulter von Henkeltassen platziert werden (227/64-1, Abb. 11/4). Eine besonders typische Ausführung ist das Flechtwerkmuster (Abb. 13) auf der konvexen Schulter des Knickwandgefäßes (1197/217-5.1, Abb. 12/2). Ein seltenes dürfte das Leitermotiv sein, das nur an dem kleinen Fragment 1197/217-5.2 (Abb. 12/3) erhalten ist. Die beiden letztgenannten Fragmente dürften vom selben Gefäß stammen, es könnte daher sein, dass das Flechtwerk- mit dem Leitermotiv abgewechselt hat. An den Verzierungen konnten keine Inkrustierungen beobachtet werden und sie scheinen technisch auch nicht dafür geeignet zu sein. Lineare Kerbschnitte oder Kanneluren wurden aus den Komplexen S1, S2 und S3 geborgen (Tab. 3).

Typologisch wenig aussagekräftig sind die restlichen Gefäßfragmente. Die Ränder sind auffallend unprofiliert gestaltet, meist leicht konisch einziehend (z. B. 1196/161-3, Taf. 1/12), wobei trichterförmig ausladend der Sonderfall ist (z. B. 1196/161-1, Taf. 1/10). Ein flaschenförmiger kurzer zylindrischer Hals auf einer breiten Schulter ist an 1197/176-3 (Taf. 5/4) erhalten.<sup>21</sup> Becherartige schmale, hohe Randstücke liegen beispielsweise mit 1467/175-1 (Taf. 10/9) vor.

An einigen Rändern von Tassen oder Töpfen sind massive rand- oder leicht überrandständige Henkel vorhanden (z. B. Tasse 1197/163-6, Taf. 3/6; 1197/176-8, Taf. 6/1; 1197/217-11, Taf. 8/10).

Aufgrund ihrer Dicke sind 16 Bodenfragmente erhalten, die zumeist von Großgefäßen stammen dürften (Bodendurchmesser meist zwischen 10 und 16 cm, z. B. 1197/217-22, Taf. 9/11). Lochungen in Wandstücken sind seltene Erscheinungen (1197/176-21, Taf. 6/14; 2007/187-8, Taf. 13/6). Sie könnten von einem Glutkegel stammen.<sup>22</sup> Unikat ist auch der Randlappen an 230/72-11 (Taf. 13/12). An der Unterseite des Bodenstückes 1197/176-25 (Taf. 7/2) ist eine Reihe von Fingernagelkerben eingedrückt. Es konnten elf kleine Wandfragmente mit Stichverzierungen aus den Grubenkomplexen S2 und S5 geborgen werden. Die Bruchstücke sind so klein, dass keine Gefäßformen rekonstruierbar sind.

Es können verschiedene Sticharten beobachtet werden. Unterscheidbar sind der Einzeleinstich und der Furchenstich. Stojan Dimitrijević beschreibt diese sehr treffend: „Bei der Stichbandkeramik besteht zwischen den einzelnen Stichen ein Abstand auf der Oberfläche, der leicht zu bemerken ist. Beim Furchenstich sind die Stiche aneinandergelagert und der Stichzug ist um ein oder zwei Millimeter in einer Rille oder Furche eingesunken.“<sup>23</sup> Daraus wird allerdings der wesentliche Unterschied der Techniken klar, der sich auf die Musterkomposition auswirkt. Ein Furchenstich ist eine Linie und das Muster ergibt sich, wie beim Kerbschnitt oder der Kannelur, durch ein Nebeneinandersetzen von Furchenstichreihen bzw. Aussparungen. Vorteil des Furchenstiches gegenüber dem Kerbschnitt ist, dass er nicht nur linear, sondern auch gekrümmt geführt werden kann. Einzelstiche hingegen können wahlfrei gesetzt werden, müssen also keine Linien einnehmen, dadurch ist die Musterkomposition wesentlich flexibler.

<sup>18</sup> Vgl. RUTTKAY 1976, 297. – RUTTKAY 1991, 162.

<sup>19</sup> Vgl. RUTTKAY 1991, 162.

<sup>20</sup> Vgl. RUTTKAY 1976, 297. – RUTTKAY 1991, 162, 164 und Abb. 2/1, 3.

<sup>21</sup> Vgl. „weichprofiliertes Topf mit zylindrischem Hals“: RUTTKAY 1991, 162 und Abb. 7/8.

<sup>22</sup> Vgl. RUTTKAY 1991, 162, 169 und Abb. 6/6.

<sup>23</sup> DIMITRIJEVIĆ 1980, 74.

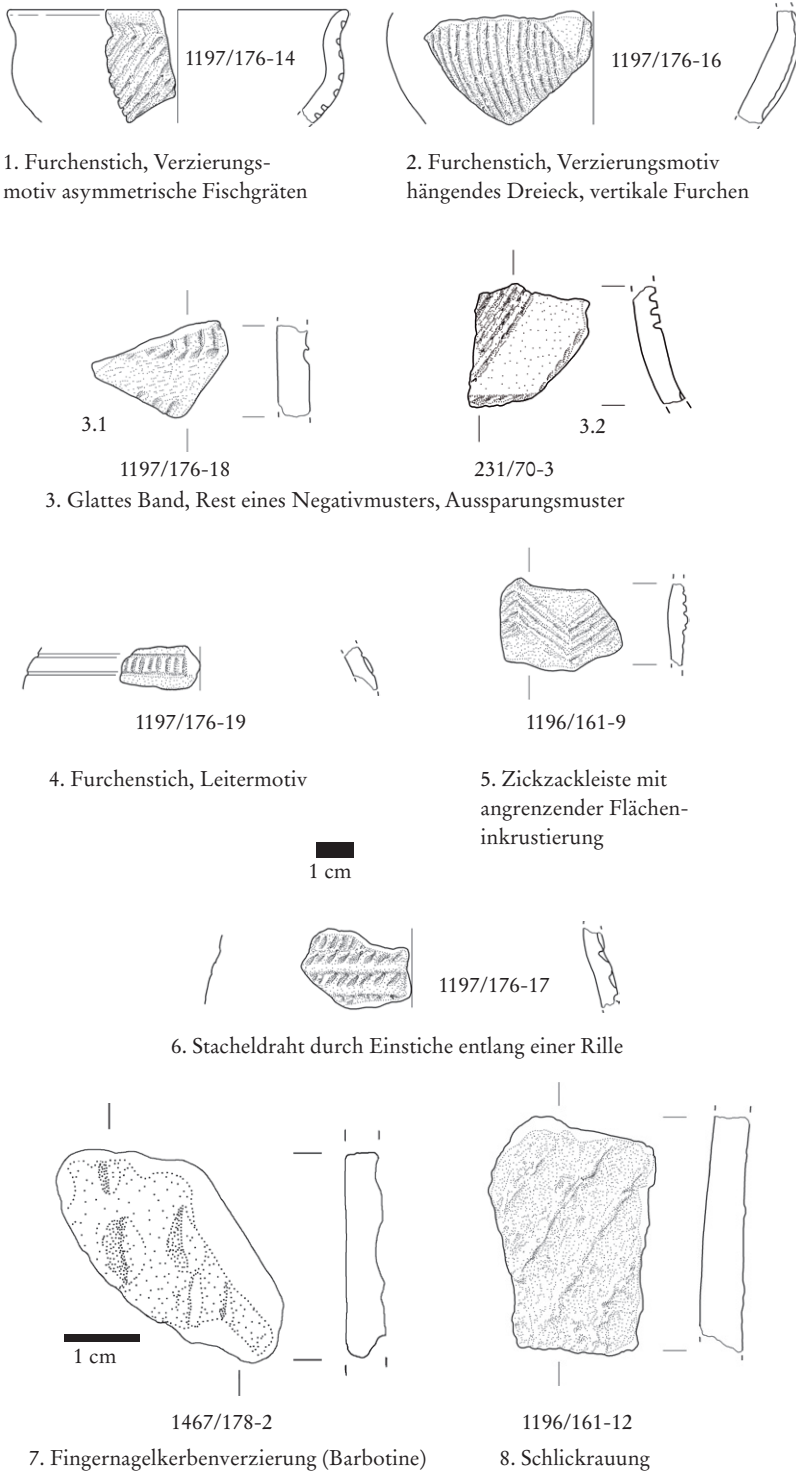


Abb. 14. Rannersdorf. – 1–6. Typen der Stichverzierungen. – 7–8. Flächengestaltung (Grafik: S. Schwarz).

An den Rannersdorfer Fragmenten sind folgende Techniken beobachtbar:

Der Einzeleinstich kann punktförmig (Abb. 15/1), aber auch bestrich- bzw. linienförmig (Abb. 15/2) oder

v-förmig sein (Abb. 15/3). Davon ist der Furchenstich abzugrenzen, also eine mit regelmäßigen Vertiefungen gezogene Linie (Abb. 15/4–6). Verzierungsmotive sind vor allem an den Stücken mit Furchenstich ablesbar: asymmetrische



230/72-12

1. Punktförmige Einstiche



1197/176-17

2. Beistrich- und linienförmige Einstiche



1197/163-13

3. V-förmiger Einstich (rechts)



1197/176-14

4. Furchenstich



1196/161-9

5. Vermutliche Flächeninkrustation schloss Zickzackmuster ein



231/70-3

6. Weiße Inkrustationsreste neben Aussparungsband

Abb. 15. Rannersdorf, Stichtechniken (ohne Maßstab; Foto: V. Reiter).

Fischgräten<sup>24</sup> (Abb. 14/1), hängendes Dreieck mit vertikalen Furchen<sup>25</sup> (Abb. 14/2), Leitermotiv<sup>26</sup> (Abb. 14/4) und eine Zickzackleiste<sup>27</sup> (Abb. 14/5).

Flächige Gestaltungselemente sind Aussparungsmuster<sup>28</sup> (Negativmuster, glattes Band), also freie Flächen, die Stichmotive trennen (Abb. 14/3.1–3.2). Eine flächige Inkrustation<sup>29</sup> dürfte vermutlich an 1196/161-9 das Zickzackmotiv eingeschlossen haben, was die raue, ungeglättete Oberfläche erahnen lässt (Abb. 14/5; 15/5).

Ein Motiv aus einzelnen Einstichen in Kombination mit einer Linie ist das Stacheldrahtmotiv<sup>30</sup> (Abb. 14/6).

Inkrustationsreste sind an 231/70-3 eindeutig erkennbar (Abb. 15/6). Für die beiden Fragmente 1197/176-15 (Taf. 6/8) und 1197/176-14 (Abb. 15/4) ist schwer zu entscheiden, ob die Füllung des Furchenstichs von einer Inkrustierung und/oder von der Verschmutzung durch das Erdreich stammt.

<sup>24</sup> Vgl. RUTTKAY 1988, Abb. 5/5, Taf. I/8. – RUTTKAY 2006, Abb. 8/3. – MEIXNER 2017, Abb. 2/14.

<sup>25</sup> Vgl. RUTTKAY 1997, Abb. 5/8. – CARNEIRO 2007, Abb. 13.

<sup>26</sup> Vgl. DIMITRIJEVIĆ 1980, Taf. 4/3; 16/3. – VON MILLER 2021, Taf. 15/K.145.

<sup>27</sup> Vgl. CARNEIRO 2007, Abb. 11.

<sup>28</sup> Vgl. RUTTKAY 1988, Abb. 5/4. – RUTTKAY 1997, 170, 173 und Abb. 1/4; 3/11; 5/1–8. – PAVÚK 2001b, Abb. 2. – MEIXNER 2017, Abb. 1/1.

<sup>29</sup> DIMITRIJEVIĆ 1980, Taf. 14/1.

<sup>30</sup> Vgl. DIMITRIJEVIĆ 1980, Taf. 2/2; 5/4; 6/4; 9/6; 16/5.












Die Stichverzierungen müssen keineswegs mit Inkrustation gefüllt gewesen sein, zumindest erweckt das Stück 230/72-12 mit seinen tiefen, leeren Einstichen diesen Eindruck (Abb. 15/1). Die Tonqualität von 230/72-12 und 231/70-3 (Abb. 15/6) unterscheidet sich nicht nur durch die hellbraune Farbe auffallend von den anderen, sondern auch durch den sehr guten Erhaltungszustand des harten Tones, der auf eine hohe Brenntemperatur schließen lässt. Fragmente mit Stichverzierung sind auf die Grubenkomplexe S2 und S5 beschränkt.

Als Einzelstück liegt ein kleines Fragment mit einer offenbar flächigen Fingernagelkerbenverzierung vor, die auch als Barbotineverzierung<sup>31</sup> bezeichnet wird (Abb. 14/7). Sie stammt aus dem Grubenkomplex S3.

Die Schlickrauung ist ein Tonanwurf, der nach der Glättung auf die Gefäßwand aufgetragen und ggf. mit den Fingern durch vertikales Hochziehen verteilt wurde (Abb. 14/8). Sie steht im auffallenden Gegensatz zu den ansonst glatten Gefäßwänden der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe.<sup>32</sup> In Rannersdorf ist sie an dickwandigen Fragmenten von über 1 cm Wandstärke erhalten. Solche Stücke wurden in den Grubenkomplexen S1, S2 und S5 vorgefunden, während in

<sup>31</sup> RUTTKAY 1988, Taf. 2/11, 13, 14; 3/9. – RUTTKAY 1995, 140.

<sup>32</sup> Vgl. RUTTKAY 1988, Taf. 2/12. – RUTTKAY 1995, 140 und Abb. 11/3. – RUTTKAY 2006, 278, 279 und Abb. 3/4, 6; 5/9. – MEIXNER 2017, 37, Abb. 14/20.

Be- fund	Knickwand- schüssel *Applikation	Fußgefäß	Butten- henkel	Henkeltasse	Tüllenlöffel	Kalotten- förmige Schale	Kerbschnitt	(Furchen-) Stich	Barbo- tine	Schlick- rauwung	Glatte Rand- leiste
Typen der Gruppe Bisamberg-Oberpullendorf								Neuheiten der Gemischten Gruppe			
											
S1	227/64-3* 228/68-1*	228/68-2		227/64-1			227/64-1			228/68-3	
S2	1196/161-5* 1197/163-4 1197/163-11* 1197/163-12* 1197/176-6 1197/217-4 1197/217-5.1 1197/217-6 1197/217-7* 1197/217-15* 1197/217-16* 1197/217-18* 1197/217-19*	1197/217-20 1196/161-2	1197/163-7	1197/176-9 1197/217-9 1197/217-10	1197/176-2	1197/217-2	1196/161-10 1197/163-14 1197/176-13 1197/217-5.1 1197/217-5.2 1197/217-6 1197/217-8 1197/217-9	1196/161-9 1196/161-11 1197/163-13 1197/176-14 1197/176-15 1197/176-16 1197/176-17 1197/176-18 1197/176-19		1196/ 161-12	1197/ 176-5
S3	1467/170-1 1467/170-2 1467/170-3 1467/175-8* 1467/175-14*			1467/169-2		1467/175-3	1467/169-2 1467/175-9		1467/ 178-2		
S4	2007/187-5*	2007/187-6	2007/187-3								
S5	230/40-1 230/40-2* 230/40-3 230/72-2 230/78-1* 230/1553-1							230/72-12 231/70-3		230/72- 16 230/72- 17	

Tab. 3. Rannersdorf, Keramiktypologie (nach RUTTKAY 2006; Grafik: S. Schwarz).

den Gruben S3 und S4 keine Gefäßreste mit Schlickrauwung geborgen werden konnten (Tab. 3).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in allen Gruben häufig die Knickwandschüssel mit Zungenbuckel oder sonstiger plastischer Applikation am Bauchknick geborgen wurde. Sie ist der Leittyp der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe.<sup>33</sup> Diese kulturelle Zuordnung wird durch die Fußgefäßreste und die Buttenhenkel, die allesamt als Erbe der Lengyelkultur angesehen werden, unterstrichen.<sup>34</sup> Die verzierte Henkeltasse,<sup>35</sup> Tüllenlöffel<sup>36</sup> und kalottenförmige Schalen<sup>37</sup> runden das Gefäßinventar zeitlich homogen ab. Der lineare Kerbschnitt (Kannelur) ist die wohlbekannte Verzierungstechnik dieser Kulturgruppe.<sup>38</sup>

Darüber hinaus können neue Oberflächengestaltungen in Form von Stichverzierungen, flächige Nagelkerben und Schlickrauwung abgegrenzt werden, die als erste Anzeichen der Gemischten Gruppe mit Furchenstichkeramik gelten,<sup>39</sup> die in Rannersdorf allerdings nicht zur Ausreifung gelangt. Ein sehr kleines Randfragment (1197/176-5, Taf. 5/6) könnte als glatte Randleiste angesprochen werden, die ebenfalls in dieses Milieu gehört,<sup>40</sup> was aber aufgrund der geringen Größe nicht wirklich mit Bestimmtheit behauptet werden kann (Tab. 3).<sup>41</sup> Noch näher wird unten die Verteilung dieser typologisch relevanten Stücke auf die behandelten Grubenkomplexe diskutiert, die eine feinchronologische Nutzung aufzeigen können.

<sup>33</sup> RUTTKAY 1991, 162 und Abb. 4.

<sup>34</sup> RUTTKAY 1991, 162 und Abb. 5/1A, 1B, 2.

<sup>35</sup> RUTTKAY 1991, 162 und Abb. 7/1.

<sup>36</sup> RUTTKAY 1991, 162 und Abb. 6/5.

<sup>37</sup> RUTTKAY 1991, 162 und Abb. 4/8.

<sup>38</sup> RUTTKAY 1991, 162 und Abb. 4/1; 7/1; 7/7.

<sup>39</sup> TOČÍK 1964, 164. – RUTTKAY 1988, 234. – RUTTKAY 2006, 278, 279.  
<sup>40</sup> RUTTKAY 1988, 232.

<sup>41</sup> Das Randfragment mit Kannelur 1197/176-13 (Taf. 6/6) weist ebenfalls eine umgeschlagene glatte Randleiste auf.



Es konnten zwei Spinnwirtel geborgen werden, wobei 230/79 (Taf. 14/4) leicht konvex bzw. 1197/176-1 (Taf. 5/2) flach und auf einer Seite mit einer groben radialen Einstichreihe verziert ist.

Tonscheiben sind in zwei Größen erhalten. 1197/176-27 bis 29 sind klein (3–4 cm im Durchmesser) und wurden aus Gefäßwandfragmenten geschlagen. Trotz ihrer groben Zurechtung sind zwei Sechsk- bzw. eine Dreiecksform erkennbar. Die gezielte Formgebung könnte als Hinweis auf die Funktion als Spielsteine gedeutet werden (Taf. 7/4–6). Die Tonscheibe 230/72-15 unterscheidet sich nicht nur durch ihren Durchmesser (8,9 cm). Sie wurde aus einem Gefäßboden gefertigt, in dem der Wandansatz rundum abgeschlagen wurde (Taf. 14/3). Die Spinnwirtel und die Tonscheiben wurden aus den Grubenkomplexen S2 und S5 geborgen.

Vier Schlackenstücke stammen aus dem Grubenkomplex S2 (1196/161-14, Taf. 2/11; 1197/176-30). Vermutlich handelt es sich um Gefäßstücke, deren Oberflächen beidseitig durch Hitzeeinwirkung abgesprungen sind, wofür der klirrende Klang spricht. Es konnten keine Metalleinschlüsse entdeckt werden. Der Ton entspricht der Qualität von Keramikgefäßen und nicht dem grob gemagerten Ton, der für architektonische Zwecke oder zum Metallgießen verwendet wurde.

#### 4. Steinartefakte

Aus den Grubenkomplexen S2, S3 und S5 wurden 15 geschlagene Steingeräte in Form von Klingen, Abschlügen und einem Kratzer geborgen. Das Rohmaterial umfasst sowohl Stücke aus regionalen Abbaugebieten (z. B. nordalpiner Radiolarit) als auch Importe wie aus dem ungarischen Bakonygebirge, einen erratischen Feuerstein und zwei vermutlich polnische „Schokoladefeuerteine“. <sup>42</sup> An Geräten aus Felsgestein sind zwei Mahlsteine (metamorphes Konglomerat bzw. Quarzsandstein) aus S5 (230/1554-2001 und 2002) und eine Dechselklinge aus feinkörnigem Amphibolit aus dem Grubenkomplex S3 zu nennen. <sup>43</sup>

#### 5. Menschliche Überreste

An der Grubensohle von S3 wurde im Profil ein menschlicher Schädel dokumentiert, der allerdings verschollen ist (Abb. 7). Aus dem geborgenen Tierknochenkonvolut (1467/171) konnten menschliche Knochen extrahiert werden, die bei der anthropologischen Untersuchung zu einem linken Ober- und Unterarm samt Hand- und Fingerknochen zusammengesetzt werden konnten und zu einem

männlichen, etwa 25-jährigen Individuum mit einer Körpergröße von 167 cm gehörten. <sup>44</sup> Die Vermutung liegt nahe, dass es sich bei dem Schädel um dasselbe Individuum handelt. Spuren einer intentionellen, regulären Niederlegung wurden nicht dokumentiert, daher handelt es sich offenbar um die Entsorgung eines Leichnams gemeinsam mit sonstigem Siedlungsabfall. In Sommerein (Bez. Bruck an der Leitha), 19 km südöstlich von der Fundstelle Rannersdorf entfernt, wurden bereits 1963 in einer Grube drei menschliche Schädel entdeckt (18–20 Jahre, weiblich; 40–60 Jahre, weiblich; ein Schädel verschollen). Aus der Verfüllung der Grube wurden Keramikfragmente geborgen, die der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe zugewiesen wurden. Die Befundsituation in Sommerein, wo Schädel gemeinsam mit Hausbrandrückständen und intentionell zerdrückter Keramik aufgefunden wurden, begründet die Überlegungen zu einer rituellen Nutzung der Schädel im Rahmen eines Reliquienkults. <sup>45</sup>

#### 6. Tierknochen

Aus den Grubenkomplexen S1 bis S5 wurden rund 35 kg Tierknochen geborgen, das entspricht in etwa dem Gewicht an Keramikfragmenten aus diesen Befunden (Tab. 2). Die archäozoologische Untersuchung der Tierknochen übernahm Zora Bielichová, die ihre Ergebnisse in einem Beitrag dieses Bandes vorstellt. <sup>46</sup>

#### 7. Diskussion

Rannersdorf liegt im Zentrum des Verbreitungsgebietes des Epilengyel-Horizontes, der die Münchshöfener Kultur im Nordostalpenraum, die Jordanów-Kultur in Schlesien, Böhmen und Mähren sowie die Ludanice-Gruppe in der Slowakei, die Balaton-Lasinja-Gruppe in Ungarn, Slowenien bzw. Kroatien und die Lasinja-Kanzianiberg-Gruppe in der Steiermark und Kärnten umfasst. Für den Osten Österreichs, also das östliche Niederösterreich und das Burgenland, ist das jüngere Epilengyel unter der regionalen Bezeichnung Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe, mit Einbeziehung der nachbarschaftlichen Entwicklungen und Einflüsse, zusammengefasst. <sup>47</sup> Der Leittyp dieses Horizontes ist die Knickwandschüssel (doppelkonische Schüssel mit einziehendem Rand), die typischerweise am Bauchknick mit nach unten

<sup>42</sup> BRANDL, REITER 2020, 174.

<sup>43</sup> REITER 2022, 178, 183.

<sup>44</sup> Anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmung durch Karl Grossschmidt am 25.8.2022.

<sup>45</sup> RUTTKAY, TESCHLER-NICOLA, STADLER 2015, 159, 162–165, 166 und Abb. 6.

<sup>46</sup> BIELICHOVÁ 2024.

<sup>47</sup> RUTTKAY 1976, 295–299.

gerichteten Zungenknubben versehen wurde.<sup>48</sup> Eine lokale Besonderheit der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe ist die darüber hinaus entstandene Tradition der alternativen plastischen Ausprägungen, wie die runde knopfartige oder kopfähnliche und besonders die tierpfotenartige Knubbe.<sup>49</sup>

Rannersdorf liegt aber auch an einem günstigen mitteleuropäischen Verkehrsknotenpunkt direkt am Fluss Schwechat, der weit in die Donau mündet, die den Südosten mit dem Westen verbindet. Gleichzeitig befindet sich hier ein topografischer Korridor zwischen den Ausläufern der Karpaten und der Alpen. Obwohl an den Befunden dieses Horizontes in Rannersdorf kaum stratigrafische Aufzeichnungen möglich waren, kann ein geringes zeitliches Gefälle wahrgenommen werden. Aufgrund der Anzahl der Hausgrundrisse kann davon ausgegangen werden, dass in Rannersdorf eine größere Siedlung bestanden hat. Die gleichmäßige Ausrichtung und nur eine vermutete Umbausituation im Bereich von Haus E1 und E5 neben Haus Elias (Abb. 1) lassen vermuten, dass die aufgedeckten Häuser annähernd gleichzeitig bewohnt wurden. Das datierende Fundmaterial befand sich ausschließlich in Gruben und nur an einer Stelle steht eine bzw. ein Teil dieser Gruben (S3) in einem Bezug zu einem Hausgrundriss (Haus Esmeralda). Die Grube stört den Hausgrundriss und muss daher später als das Haus angelegt worden sein. Gerade dieser überschneidende Teil des Grubenkomplexes S3 war fundleer.

Unter den insgesamt 35 kg Keramikfragmenten, die typologisch einwandfrei der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe zugeschrieben werden können, befinden sich einige wenige Stücke mit Stichverzierungen, Schlickrauhung und einer flächigen Kerbverzierung (Abb. 14). Sie sind die ersten Anzeichen des Einflusses der nördlichen bzw. südöstlichen Nachbarregionen, die sich in der Südwestslowakei, Südmähren und in Österreich zur Gemischten Gruppe formierten.<sup>50</sup> Da diese Merkmale nur marginal in Rannersdorf auftreten und die entscheidenden Kennzeichen wie herausgedrückte Buckel, Scheibenhenkel, gekerbte Ränder<sup>51</sup> und in weiterer Folge Gefäßformen der Baalberg-Gruppe<sup>52</sup> nicht vorhanden sind, wird auf die Definition Anton Točík zurückgegriffen, die besagt, dass vor dem Auftreten der Gemischten Gruppe bereits sporadisch Furchenstichverzierung im Epilengyel-Horizont zu finden ist.<sup>53</sup> Diese

48 RUTTKAY 1976, 296.

49 RUTTKAY 1995, 122 und Abb. 6/5–7.

50 TOČÍK 1961, 343. – RUTTKAY 1988, 234. – RUTTKAY 2006, 286. – ŠMÍD, KOS, PŘICHYSTAL 2020, 152.

51 RUTTKAY 2006, 280.

52 Leopoldau: RUTTKAY 1995, 140–142 und Abb. 11.

53 TOČÍK 1964, 164.

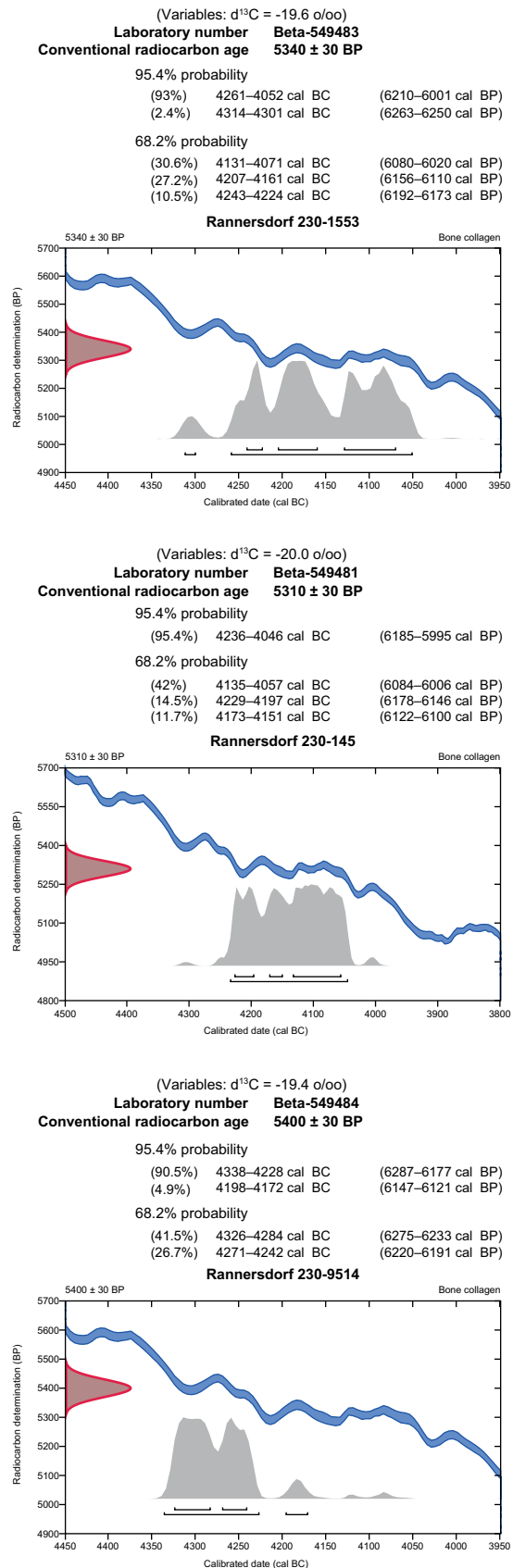


Abb. 16. Rannersdorf, Radiokarbon datierungen aus Grubenkomplex S5 (Objekt 230) (Grafik: Beta Analytic).

Kultur	Probennummer	Fundort, Befund, Fundnummer	Konventionelles Alter	Kalibrierung	Literatur
I Ib	Vera 228	Mauer Antonshöhe, Grab 2	5312±31 BP	4240–4040 cal BC (95,4 %)	TRNKA 2011, 288.
I Ib	Vera 229	Mauer Antonshöhe, Grab 3	5650±32 BP	4550–4440 cal BC (84,5 %)	TRNKA 2011, 288.
I Ib	Vera 230	Mauer Antonshöhe, Grab 5	5662±29 BP	4560–4440 cal BC (93,2 %)	TRNKA 2011, 288.
EP	Beta 582601	Lutzmannsburg, Bestattung		4366–4316 cal BC	TALAA, HERRMANN 2022, 63.
BOG	GrN 14015	Pitten, Grube 1	5240±70 BP	4256–3946 cal BC (94 %)	STADLER 1995, 215.
BOG	Vera 4404	Sommerein 17, FNr. 1	5278±38 BP	4240–3990 cal BC (95,4 %)	RUTTKAY, TESCHLER-NICOLA, STADLER 2015, Abb. 15.
BOG	Vera 4405	Sommerein 18, FNr. 8	5304±38 BP	4250–4030 cal BC (92,8 %)	RUTTKAY, TESCHLER-NICOLA, STADLER 2015, Abb. 14.
EP	Vera 204	Münchendorf	5415±30 BP	4340–4100 cal BC (95,4 %)	CARNEIRO 2002, Abb. 5.
BOG	Beta 549483	Rannersdorf 230-1553	5340±30 BP	4261–4052 cal BC (93 %)	
BOG	Beta 549481	Rannersdorf 230-145	5310±30 BP	4236–4046 cal BC (95,4 %)	
BOG	Beta 549484	Rannersdorf 230-9514 (= 230-145, selber Knochen, doppelt beprobt)	5400±30 BP	4338–4228 cal BC (90,5 %)	
GG	Vera	Puch-Scheibelfeld, V 1/1991	5024±24 BP	3950–3710 cal BC (95,4 %)	RUTTKAY 2006, Abb. 11.
GG	Vera 2653	Purbach	4975±30 BP	3800–3650 cal BC (90,8 %)	RUTTKAY 2004, Abb. 6. – RUTTKAY 2006, Abb. 12.
	Dendro-datierung	Hornstaad-Hörnle, Bodensee		3918–3902 v. Chr.	RUTTKAY 1995, 126. – HEUMÜLLER 2012, 359.
BL	OxA-13784	Balatonszárszó-Kis-erdei-dűlő	5356±34 BP	4270–4050 cal BC (82,0 %)	OROSS et al. 2010, Abb. 12.
BL	Poz-120016[A:101]	Magyaregres	5340±35 BP	4258–4040 cal BC (91,8 %)	SIKLÓSI et al. 2022, Tab. 1.
MH	Hd-15026-15332	Aiterhofen-Ödmühle, Befund 63/93 (Fazies Wallerfing?)	5194±31 BP	4040–3970 cal BC	MEIXNER 2017, 47 und Tab. 5–6.

Tab. 4. Rannersdorf, Ergebnisse der <sup>14</sup>C-Datierung an Tierknochen aus dem Grubenkomplex S5 (Objekt 230) der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (BOG) im Vergleich mit <sup>14</sup>C-Daten der vorangegangenen (I Ib: Lengyel I Ib), zeitgleichen (EP = Epilengyel, BL = Balaton-Lasinja, MH = Münchshöfen) und folgenden Perioden (GG = Gemischte Gruppe) von im Text erwähnten Fundstellen.

Neuerungen im Verzierungsstil innerhalb des Epilengyel-Horizontes treten in Rannersdorf in allen Grubenkomplexen mit Ausnahme von S4 auf. Diese Grube (Objekt 2007) wurde ausschließlich mit Keramikfragmenten der klassischen Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe verfüllt und kann daher als älteste Verfüllung angesehen werden.

### 8. Absolutdatierung

Für drei <sup>14</sup>C-Datierungen wurden Tierknochenproben aus dem Grubenkomplex S5 herangezogen.<sup>54</sup> Die Analysen wurden im Jänner 2020 von Beta Analytic durchgeführt (Abb. 16). Die Ergebnisse aus Rannersdorf passen sehr gut zu der Sequenzierung des Epilengyels zwischen 4130 und 4060 v. Chr.<sup>55</sup> Sie werden in Tabelle 4 um Absolutdaten von Fundorten, die im Text erwähnt werden, ergänzt.

<sup>54</sup> Die Proben stammen aus Objekt 230 von Fund-Nr. 145, von Fund-Nr. 9514 für eine zweite Probe vom selben Knochen, von Fund-Nr. 1549 (diffuses Ergebnis) und von Fund-Nr. 1553.

<sup>55</sup> RUTTKAY, TESCHLER-NICOLA, STADLER 2015, Abb. 18.

### 9. Hausgrundrisse im Osten Österreichs

Die Entdeckung von Hausgrundrissen mit Fundamentgräbchen wurde in den letzten beiden Jahrzehnten durch die maschinelle Aufdeckungsmethode von großflächigen Grabungsarealen begünstigt, sodass sich im Osten Österreichs Befunde von 16 Fundstellen angesammelt haben, die vergleichsweise ausgewertet werden können (Tab. 5 und Abb. 17). Die Gemeinsamkeit dieser vollständigen bzw. fragmentarischen Hausgrundrisse ist die Bauweise durch lineare Fundamentgräbchen. Die Häuser sind länger als breit, sodass eine Orientierung nach der Länge festgestellt werden kann. Diese Orientierung erstreckt sich immer annähernd von Süden nach Norden, wobei häufig kleine Abschwenkungen nach SSW–NNO oder SSO–NNW erkennbar sind. Die Breite der Häuser liegt in etwa bei 6 m und die Wände stehen im rechten Winkel zueinander, wodurch auch Fundamentfragmente gut orientiert werden können.

Die Grundform ist häufig rechteckig, kann aber auch oft trapezförmig bzw. in wenigen Fällen schiffsrumpfförmig angelegt sein. Sofern Maße in den Fundberichten angegeben oder von Grabungsplänen ablesbar sind, variieren die

Laufende Nummer	Fundstelle	Datierung	Befundname	Form R/T/S	Erhaltung V/aV/F	L (m)	B (m)	Anten	Antenrichtung	Räume	Eingang	Literatur
1	Schleinbach	BOG	Haus 1	R	aV	13	7,5	–	–	1	mittig Süden	SCHWAMMENHÖFER 1984, 170 und Taf. 8.
2	Schleinbach	BOG	Haus 2	R	V	17	7	–	–	1	Längswand Südwesten	SCHWAMMENHÖFER 1984, 171 und Taf. 9.
3	Pottenbrunn	Epilengyel?	Verfüllung 1	T	aV	15	7,7	–	–	2	mittig Süden, mittig O-Wand	NEUGEBAUER et al. 1992, 93–94.
4	Pottenbrunn	Epilengyel?	Verfüllung 42	–	F	2,7	1,2	–	–	–	–	NEUGEBAUER et al. 1992, 94.
5	Pottenbrunn	BOG	Kl. Haus Osten	S	V	12,8	6	–	–	2	–	NEUGEBAUER 1994, 449.
6	Pottenbrunn	BOG	Verfüllung 200, 201	–	aV	15	7,5	–	–	–	–	NEUGEBAUER 1994, 449 und Abb. 52/2; 53/1.
7	Unterradlberg	Epilengyel	Megaronhaus, Abb. 57/1–2	R	V	15	6	–	–	2	–	BLESL, GATTRINGER 2000, 492 und Abb. 56, 57/1–2.
8	Unterradlberg	Epilengyel	6–9 Hausfragmente	R	F	–	6	–	–	1×2	mittig Süden, mittig Norden	BLESL, GATTRINGER 2000, 492 und Abb. 56.
9	Unterradlberg	Epilengyel	Hausgrundriss	–	–	–	–	–	–	–	–	BLESL, KRUMPEL 2005, 41.
10	München-dorf	4340–4100 cal BC	Haus	R	V	14,8	6,7	2	Süden	2	mittig Süden	CARNEIRO 2002, 45–46 und Abb. 2.
11	Haselbach/Perschling	Lengyel/Epilengyel	2 Häuser, 3 Fragmente	–	V, F	max. 18	8	–	–	2	–	BLESL, PREINFALK 2005, 19.
12	Jetzelsdorf	Mährisch-Ostösterreichische Gruppe (MOG) IIa/IIb	Haus 2	T	V	29	9,5	2	Süden	–	links Süden, ev. Norden	SCHMITSBERGER 2005, 756–758 und Abb. 20, 23–25.
13	Maissau	Wolfsbach	Haus 1	R	aV	17,6	5,7	2	Süden	2	Süden, Westen	SCHMITSBERGER 2009a, 448–450 und Abb. 26, 27/2.
14	Maissau	Wolfsbach	Haus 2	T	F	13,5	5,7	–	–	–	–	SCHMITSBERGER 2009a, 450 und Abb. 26, 27/1.
15	Ratzersdorf	Epilengyel	Hausfragment 1	R	F	10	6	–	–	2	mittig Süden	KRUMPEL 2009, 100 und Abb. 18.
16	Ratzersdorf	Epilengyel	Hausfragment 2	–	F	8	3	–	–	–	–	KRUMPEL 2009, 100 und Abb. 18.
17	Ratzersdorf	Epilengyel	Haus 3	R	V	15	5	2	Süden	2	mittig Süden	KRUMPEL 2009, 100 und Abb. 18.
18	Ratzersdorf	Epilengyel	Haus 4	R	V	15	5	2	Süden	2	mittig Süden, mittig Norden, Osten	KRUMPEL 2009, 100 und Abb. 18.
19	Ratzersdorf	Epilengyel	Hausfragment 5	–	F	10	6	–	–	–	–	KRUMPEL 2009, 100 und Abb. 18.
20	Ratzersdorf	Epilengyel	Hausfragment 6	–	F	5	5	–	–	–	–	KRUMPEL 2009, 100 und Abb. 18.
21	Etzersdorf	Lengyel/Epilengyel	Haus	–	aV	11,9	6,8	2	Süden	2	–	BLESL, PREINFALK 2010, 15, 374 und Abb. 8.
22	Etzersdorf	Lengyel/Epilengyel	Hausfragment	–	F	8,5	7,5	–	–	–	–	BLESL, PREINFALK 2010, 15, 374 und Abb. 8.
23	Pischelsdorf	BOG	Haus	S	aV	17	7	1	erh. Süden	2	Süden	MORSCHHAUSER 2013, 217 und Abb. 27; D1232 und Abb. 1–2.

Tab. 5. Hausgrundrisse mit Fundamentgräbchen aus dem Osten Österreichs. – Abkürzungen: R = rechteckig, T = trapezförmig, S = schiffsrumpfförmig, V = vollständig, aV = annähernd vollständig, F = fragmentiert, L = Länge, B = Breite in m, erh. = erhalten.

Laufende Nummer	Fundstelle	Datierung	Befundname	Form R/T/S	Erhaltung V/aV/F	L (m)	B (m)	Anten	Antenrichtung	Räume	Eingang	Literatur
24	Sigleß	Epilengyel	Hausfragmente	–	–	–	–	–	–	–	–	TALAA, HERRMANN 2016, 171.
25	Platt	Wolfsbach	Hausfragment	T	F	–	–	–	–	–	–	KULTUS 2016, 224, D2810–D2811.
26	Oberkreuzstetten	Mittelneolithikum – Epilengyel	Haus 1	T	aV	21	5,8	2	Süden	1	mittig Süden	ARTNER, VAURUS 2019, 201, D2307–D2308 und Abb. 1.
27	Oberkreuzstetten	Mittelneolithikum – Epilengyel	Haus 2	T	aV	19,7	5	2	Süden	2	Süden	ARTNER, VAURUS 2019, 201, D2307–D2310 und Abb. 1.
28	Wöllersdorf	Epilengyel	14 Häuser	R	V	–	–	4	Süden, Norden	2	mittig Süden	TALAA, HERRMANN 2012, 309–310 und Abb. 55. – TALAA, HERRMANN 2010, 369–370 und Abb. 8.
29	Wöllersdorf	Epilengyel	N15 (Objekt 3675)	R	aV	18	–	1	erh. Südwesten	2	mittig Süden?	TALAA, HERRMANN 2019, 227 und Abb. 34.
30	Wöllersdorf	Epilengyel	N17 (Objekt 4730)	T	V	20	6	4	Süden, Norden	2	mittig Süden	TALAA, HERRMANN 2019, 227 und Abb. 34.
31	Wöllersdorf	Epilengyel	N18 (Objekt 4869)	–	F	–	–	–	–	2	vorhanden	TALAA, HERRMANN 2021, 200.
32	Wöllersdorf	Epilengyel	N19 (Objekt 4870)	–	V	–	–	4	Süden, Norden	2	Süden	TALAA, HERRMANN 2021, 200.
33	Schwechat	BOG	Haus 4	–	F	–	–	–	–	–	mittig Süden	FRANZ, PACHER, SCHWARZÄUGL 2022, 225, D4636–D4637 und Abb. 8.
34	Schwechat	BOG	Haus 5	–	–	–	–	1	Süden	–	mittig Süden	FRANZ, PACHER, SCHWARZÄUGL 2022, 225, D4636–D4637 und Abb. 9.
35	Leobersdorf	Epilengyel	Haus Süden	R	V	–	–	4	Süden, Norden	2	mittig Süden	Luftbild Nr. 0120050613.138, Luftbildarchiv, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien.
36	Leobersdorf	Epilengyel	Haus Norden	R	V	–	–	4	Süden, Norden	2	–	Luftbild Nr. 0120050613.138, Luftbildarchiv, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien.

Tab. 5. Fortsetzung.

Hauslängen zwischen einem Maximum von 29 m (Tab. 5/12: Jetzelsdorf) und einem Minimum von 11,9 m (Tab. 5/21: Etzersdorf), wobei eine Häufung im Bereich um  $\pm 15$  m feststellbar ist.

Die Unterbrechung eines Fundamentgräbchens wird als Eingangsbereich interpretiert. Wo dies erkennbar bzw. erhalten war, ist festzustellen, dass der Eingangsbereich nahezu ausschließlich in der südlichen Breitwand, und zwar in der Mitte, angelegt war. Ein charakteristisches Merkmal ist die Zweiräumigkeit, die bei 20 Häusern feststellbar ist. Sofern erhalten, kann beobachtet werden, dass

der Durchgang in den zweiten Raum, ebenfalls wie der Hauseingang, mittig angelegt ist. Selten sind Eingänge an anderen Stellen dokumentiert worden (Tab. 5/2: Schleimbach, 12: Jetzelsdorf, 13: Maissau). Meistens umfasst der südliche Raum (Vorhalle) etwa ein Drittel und der nördliche Raum zwei Drittel der Hausgrundfläche (Tab. 5/35: Leobersdorf, Abb. 18). Die Ausmaße der größten Häuser sind mit 200 m<sup>2</sup> (Tab. 5/12: Jetzelsdorf) und 140 m<sup>2</sup> (Tab. 5/11: Haselbach, 26: Oberkreuzstetten, 30: Wöllersdorf) als beachtlich zu bezeichnen, der Durchschnitt liegt allerdings bei 100 m<sup>2</sup> ( $\pm 20$  m<sup>2</sup>).

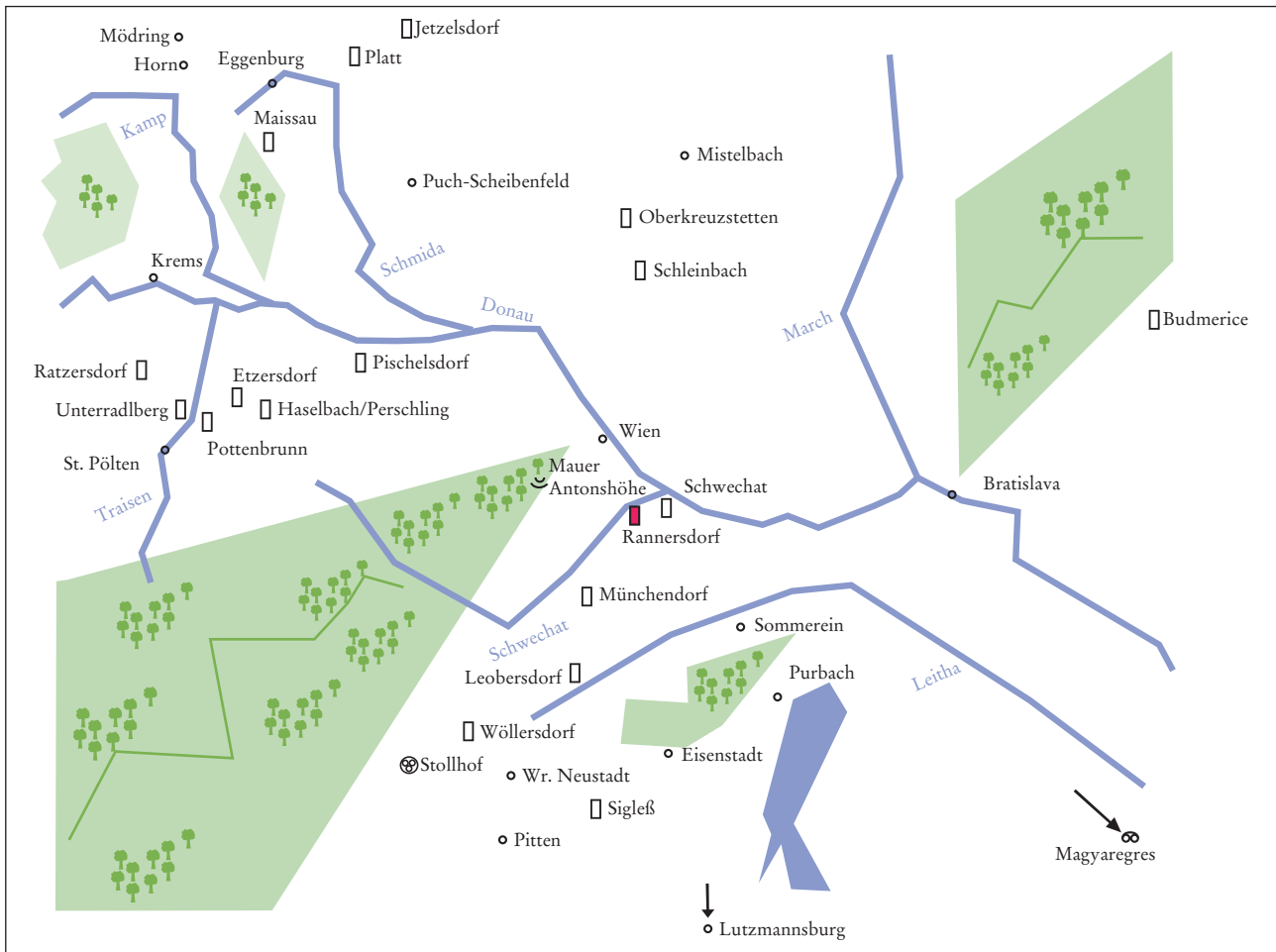


Abb. 17. Verbreitungskarte der in Tabelle 5 gelisteten Hausgrundrisse und im Text genannten Fundstellen des Epilengyel-Horizontes (Grafik: V. Reiter).

Als Anten werden die vorgezogenen Längswände bezeichnet, die schützende, etwa 2 m tiefe Nischen bilden. Die Dokumentation der Ausstattung eines Hauses durch Anten kann stark vom Erhaltungszustand der Fundamentgräbchen abhängig sein. Sie werden paarig ausschließlich an der Südseite angebracht, also dort, wo der Eingang liegt. Zusätzlich kann ein weiteres Paar im Norden angelegt sein. Meistens sind die Fundamentgräbchen nur mehr einige Zentimeter tief, in günstigen Fällen konnten Tiefen bis 50 cm festgehalten werden. Für Schleimbach (Tab. 5/1–2) wurde eine ursprüngliche Fundamenttiefe von 1 m rekonstruiert.<sup>56</sup>

In seltenen Fällen können Umbauten oder Phasen vermutet werden, was sich durch ein enges Nebeneinander von mehreren linearen Gräbchen oder ganzen Häusern vermuten lässt (Tab. 5/8: Unterradlberg, 20: Rattersdorf,

6: Pottenbrunn, 13: Maissau). Selten sind Pfostensetzungen direkt in den Fundamentgräbchen dokumentiert worden (Tab. 5/2: Schleimbach, 10: Münchendorf, 25: Platt). In Oberkreuzstetten (Tab. 5/27) wurde eine Raunteilung und in Wöllersdorf<sup>57</sup> die äußeren Längswände durch eine Reihe von Pfosten errichtet. Als Sonderfall kann der Anbau einer als Viehpferch interpretieren Struktur betrachtet werden (Tab. 5/10: Münchendorf, 28: Wöllersdorf [1 Haus]<sup>58</sup>).

Bei großflächigen Grabungsarealen sind mehrere Häuser meist locker gestreut (Unterradlberg, Wöllersdorf), sodass eine Anhäufung zu einer Siedlung wahrnehmbar scheint, sofern diese Häuser zeitgleich bewohnt wurden. Gelegentlich stehen zwei Häuser unmittelbar nebeneinander, wie in Oberkreuzstetten, Leobersdorf, Rattersdorf und Maissau.

<sup>57</sup> TALAA, HERRMANN 2012, Abb. 55, Gst. 1286/22.

<sup>58</sup> TALAA, HERRMANN 2012, Abb. 55.

<sup>56</sup> SCHWAMMENHÖFER 1984, 170.



Abb. 18. Leobersdorf, zwei Hausgrundrisse auf der Flur Kapellen Acker, die nur aus Luftbildern bekannt sind (© Bild-Nr. 0120050613.138, Luftbildarchiv, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien).

Gemeinsam mit den Hausgrundrissen treten immer unförmige, großflächige, seichte Lehmentnahmegruben und Speichergruben auf, aus denen im Idealfall datierendes Fundmaterial geborgen wurde. Datierungsansätze liefern typologisch aussagekräftige Gefäßfragmente. Ein einmaliger Glücksfall war der Fund von Holzkohle im Hausgrundriss von Münchendorf (Tab. 4).<sup>59</sup> Meistens werden die Hausgrundrisse mit Fundamentgräbchen allerdings rahmenhaft vom späten Mittelneolithikum bis in den Epilengyel-Horizont gesetzt. Konkrete Datierungen liegen für die ältere Epilengyel-Phase der Wolfsbach-Gruppe für Maissau (Tab. 5/13–14) und Platt (Tab. 5/25), für die jüngere Epilengyel-Phase der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe für Schleinbach (Tab. 5/1–2), Pottenbrunn (Tab. 5/5–6), Pischelsdorf (Tab. 5/23) und Schwechat (Tab. 5/33–34) und rahmenhaft für das Epilengyel für Wöllersdorf (Tab. 5/28–32) und Sigleß (Tab. 5/24) vor.

Die Fundstelle Wöllersdorf mit 18 sehr gut erhaltenen Hausgrundrissen bedarf besonderer Beachtung, da sie in

unmittelbarer Nähe zum Fundort des Metalldépots von Stollhof an der Hohen Wand liegt, das der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe zugesprochen wird und die Rekonstruktion überregionaler Kontakte bis zum Bodensee ermöglicht.<sup>60</sup> Einer Publikation des entsprechenden Fundmaterials darf deshalb mit großer Spannung entgegengesehen werden.

Die sieben Hausgrundrisse (davon fünf vollständig), die durch Keramiktypologie der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe zugeordnet wurden (Tab. 5/1–2: Schleinbach, 5–6: Pottenbrunn, 23: Pischelsdorf, 33–34: Schwechat) sind mit den Hausgrundrissen von Rannersdorf vergleichbar. Zwei Häuser (Tab. 5/23: Pischelsdorf, 5: Pottenbrunn) weisen einen schiffsrumpfförmigen Grundriss auf, der in Rannersdorf nur am Haus Esmeralda dokumentiert wurde, ansonst sind alle Rannersdorfer Häuser rechteckig, wie die BOG-Häuser aus Schleinbach (Tab. 5/1–2). Die bisher bekannten BOG-Häuser weisen eine durchschnittliche Länge auf, also wie oben erwähnt +/-15 m. Dem gegenüber stehen die drei Größenklassen von Rannersdorf: groß bis 28 m, mittel um 20 m und klein um 13 m. In Rannersdorf überwiegt, unabhängig von Größe und Grundrissform, die Zweiräumigkeit, während bei den BOG-Häusern der anderen Fundstellen die Zweiräumigkeit an den schiffsrumpfförmigen Grundriss gebunden scheint, wohingegen die rechteckigen Grundrisse keine Raumteilung aufweisen. In Rannersdorf ist in den kleinen und mittleren Häusern der Größenanteil der beiden Räume wie oben beschrieben, nämlich ein Drittel der kleine Südraum und zwei Drittel der große Nordraum, was auch bei den beiden BOG-Häusern aus Pischelsdorf (Tab. 5/23) und Pottenbrunn (Tab. 5/5) zutrifft. Bei den großen Häusern von Rannersdorf (Haus Erich und Haus Emil) ist der Südraum proportional größer. Diese Häuser weisen auch ungewöhnliche Eingangslagen auf: Der Eingang von Haus Emil liegt zwar an der südlichen Breitseite, aber nicht wie sonst üblich in der Mitte, sondern auf der rechten, also westlichen Seite. Haus Emil weist ebenfalls einen Eingang auf, der im Westen liegt, aber hier in der nördlichen Breitwand (die südliche ist nicht erhalten).

Die Datierung der bisher bekannten BOG-Häuser erfolgte auf gleiche Weise wie in Rannersdorf durch Lehmentnahme- oder Siedlungsgruben mit Keramikfragmenten, die typische Merkmale der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe wie Knickwandschüssel- oder Henkeltassenfragmente beinhalteten, und in unmittelbarer Umgebung der Hausgrundrisse lagen. Selten befand sich datierbares Material innerhalb eines Grundrisses wie z. B. in Schleinbach

<sup>59</sup> CARNEIRO 2002, 48.

<sup>60</sup> PARZINGER 1992, 245–246. – RUTTKAY 1995, 124, 126.

(Tab. 5/1), wo epilengyelzeitliche Gefäßstücke in frühbronzezeitliche Siedlungsgruben gelangten.<sup>61</sup> In Schwechat (Tab. 5/33) konnten in einem Fundamentgräbchen Keramikfragmente gleicher Tonqualität wie die Gefäßstücke mit Merkmalen der BOG aus den neben dem Haus befindlichen Lehmentnahmegruben dokumentiert werden.<sup>62</sup>

Abschließend kann auf den Variantenreichtum der Lage der Anten in Rannersdorf eingegangen werden. Sie können wie oben beschrieben im Süden und/oder Norden liegen, allerdings ist an Haus Edith eine bisher noch unbekannte Lage überliefert, nämlich an einer Längsseite. Das einzige bisher datierte BOG-Haus mit Ante stand in Pischelsdorf (Tab. 5/23). Die anderen BOG-Häuser weisen, wie Haus Erika aus Rannersdorf, keine Anten auf.

Ein Blick in die Slowakei, wo die Erforschung dieser Hausgrundrisse bereits eine lange Tradition vorweisen kann, unterstreicht die Beobachtungen an den ostösterreichischen Grundrissen.<sup>63</sup> Unterschiedliche architektonische Konstruktionen und Bauweisen konnten ebenfalls an den epilengyelzeitlichen Hausgrundrissen der Jordanów-Kultur in Südmähren<sup>64</sup> sowie der Ludanice-Gruppe in der Westslowakei festgestellt<sup>65</sup> und mit den Befunden aus Ungarn und Österreich<sup>66</sup> abgeglichen werden. Die Erhaltung des Begehungshorizontes der Häuser 10/80 und 2/80 in Budmerice ermöglichte die Dokumentation von drei Feuerstellen und gebrannten Boden- und Deckenresten, wodurch Überlegungen zur Nutzung der Gebäude unterstützt werden.<sup>67</sup>

## 10. Perspektiven

Durch obige Fundstellen mit Hausgrundrissen häufen sich die archäologischen Nachweise, dass das Verbreitungsgebiet der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe dicht besiedelt war. Zudem sorgen ausgeackerte Oberflächenfunde<sup>68</sup> und im Rahmen von Rettungsgrabungen aufgedeckte Siedlungsgruben, die rahmenhaft dem Epilengyel-Horizont bzw. konkret der Wolfsbach-Gruppe, wie beispielsweise Mödring,<sup>69</sup> oder der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe,

wie zuletzt Schwechat,<sup>70</sup> Lutzmannsburg<sup>71</sup> und Sommerein, Flur Neurissäcker,<sup>72</sup> zugeordnet werden können, für die Verdichtung dieses Kenntnisstandes.

Nicht nur die bedeutende Entdeckung des Metall- und Schmuckdepots in Magyaregres,<sup>73</sup> Ungarn, rückt den Depotfund von Stollhof und damit die neue Fundstelle Wöllersdorf in unmittelbarer Nähe der Hohen Wand ins Rampenlicht der Forschung, sondern es konnte auch durch die detaillierten Aufarbeitungen der Siedlungen Knappenberg in Kärnten<sup>74</sup> und Winklarn im Westen Niederösterreichs,<sup>75</sup> nun durch die Siedlung von Rannersdorf ergänzt, neue Impulse zur näheren Kenntnis des Epilengyel-Horizontes seitens der österreichischen Forschung gesetzt werden; einem Kulturraum, der ein weites Gebiet in Mitteleuropa, von Schlesien bis Kroatien,<sup>76</sup> vom Karpatenbecken<sup>77</sup> und Slowenien<sup>78</sup> bis zum Bodensee,<sup>79</sup> alpenumschließend bis Bayern,<sup>80</sup> Böhmen<sup>81</sup> und Mähren<sup>82</sup> bedeckt.

## Danksagung

Die anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmung wurde dankenswerterweise von Karl Grossschmidt durchgeführt. Für die Zurverfügungstellung der Grabungsdokumentation und die Erstellung der Keramikzeichnungen durch Stefan Schwarz ergeht der Dank an Bernhard Hebert und Franz Sauer, Bundesdenkmalamt, ebenso wie an Michael Doneus und Ulrike Fornwagner, Luftbildarchiv der Universität Wien, für die Bereitstellung des Luftbildes von Leobersdorf. Die englische Zusammenfassung wurde von Paul Mitchel übersetzt.

## Appendix 1 – Katalog

Der Katalog des epilengyelzeitlichen Fundmaterials aus Rannersdorf, Niederösterreich ist unter folgendem Link abrufbar: doi: 10.1553/archaeologia108s11-A.

61 SCHWAMMENHÖFER 1984, 176.

62 FRANZ, PACHER, SCHWARZÄUGL 2022, D4636.

63 VLADÁR, LICHARDUS 1968, 313–314.

64 KALÁBEK, KALÁBKOVÁ 2020, 117–118 und Abb. 3, Tab. 1.

65 Pavúk Typ 4–5: PAVÚK 2012, 282.

66 Pavúk Typ 6–9: PAVÚK 2012, 282.

67 PAVÚK 2012, Abb. 13.

68 Z. B. Gaiselberg: SCHMITSBERGER 2019, 235 und Abb. 5/7–13.

69 SCHMITSBERGER 2009b, 506 und Abb. 61/1–5.

70 FRANZ, PACHER, SCHWARZÄUGL 2022, D4635–4636 und Abb. 8–9.

71 Dort wurde eine irreguläre Siedlungsbestattung eines jungen Mannes gefunden, der um 4366–4316 calBC verstarb: TALAA, HERRMANN 2022, 63.

72 FUCHS, SZILASI, FIEBIG 2019, 216–217.

73 HORNOK, KISS 2017.

74 EBNER-BAUR 2019.

75 VON MILLER 2021.

76 MINICHREITER, MARKOVIĆ 2010.

77 GABULOVÁ 2022.

78 KRAMBERGER 2020, 66–76.

79 HEUMÜLLER 2012.

80 MEIXNER 2017, 34–40.

81 ZÁPOTOCKÝ 2016.

82 KALÁBKOVÁ 2010, 246–250.



## Literatur

- ARTNER, VAVRUS 2019  
 G. ARTNER, J. VAVRUS, KG Oberkreuzstetten, MG Kreuzstetten, Fundberichte aus Österreich 56/2017, 2019, 201, D2303–2315.
- BIELICHOVÁ 2024  
 Z. BIELICHOVÁ, Animal remains from the Early Copper Age (Epilengyel) settlement pits in Rannersdorf, Lower Austria, Archaeologia Austriaca 108, 2024, 39–72.
- BLES, GATTRINGER 2000  
 C. BLES, A. GATTRINGER, Unterradlberg. Beitrag in: J.-W. NEUGEBAUER, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1998 und 1999: 15. Vorbericht über die Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer, Fundberichte aus Österreich 38/1999, 2000, 492–493.
- BLES, KRUMPEL 2005  
 C. BLES, J. KRUMPEL, Stadt St. Pölten, KG Unterradlberg, Fundberichte aus Österreich 43/2004, 2005, 40–41.
- BLES, PREINFALK 2005  
 C. BLES, F. PREINFALK, KG Haselbach und Perschling, OG Weißenkirchen an der Perschling, VB St. Pölten, Fundberichte aus Österreich 43/2004, 2005, 19–20.
- BLES, PREINFALK 2010  
 C. BLES, F. PREINFALK, KG Etzersdorf, MG Kapelln, VB St. Pölten, Fundberichte aus Österreich 48/2009, 2010, 374.
- BRANDL, REITER 2020  
 M. BRANDL, V. REITER, Das geschlagene Steingeräteinventar der Fundstelle Rannersdorf, Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich 57/2018, 2020, 173–180.
- CARNEIRO 2002  
 Ā. CARNEIRO, Das neolithische Haus von Münchendorf, Drei Mahden in Niederösterreich: Ein Beitrag zu den langrechteckigen Bauten der Endphase der Lengyelkultur, Archaeologia Austriaca 86, 2002, 45–53.
- CARNEIRO 2007  
 Ā. CARNEIRO, Die lengyelzeitliche Besiedlung von Mannersdorf an der March, Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich 45/2006, 2007, 99–162.
- DIMITRIJEVIĆ 1980  
 S. DIMITRIJEVIĆ, Zur Frage der Retz-Gajary-Kultur in Nordjugoslawien und ihre Stellung im pannonischen Raum, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 61, 1980, 15–90.
- EBNER-BAUR 2019  
 D. EBNER-BAUR, Eine Siedlung des späten Neolithikums in Knappenberg, Kärnten, Fundberichte aus Österreich 56/2017, 2019, 85–109.
- FRANZ, PACHER, SCHWARZÄUGL 2022  
 N. FRANZ, V. PACHER, J. SCHWARZÄUGL, KG Schwechat, SG Schwechat, Fundberichte aus Österreich 59/2020, 2022, 225, D4622–D4659.
- FUCHS, SZILASI, FIEBIG 2019  
 G. FUCHS, A. B. SZILASI, K. FIEBIG, KG Sommerein, MG Sommerein, Fundberichte aus Österreich 56/2017, 2019, 216–217.
- GABULOVÁ 2022  
 M. GABULOVÁ (Hrsg.), Sídliisko ludanickej skupiny v Nitre-Chrenovej, poloha Selenec. Archaeologica Slovaca Monographiae Fontes 34, Nitra 2022.
- HEUMÜLLER 2012  
 M. HEUMÜLLER, Schmuck als Zeichen weit gespannter und lang andauernder Kommunikationsräume im 5. und frühen 4. Jahrtausend. In: R. GLENER (Hrsg.), Neolithikum und ältere Metallzeiten. Studien und Materialien 1, Berlin 2012, 359–387.
- HORNOK, KISS 2017  
 P. HORNOK, P. KISS, A Balaton-Lasinja-kultúra települése és kincslelete Magyaréregesen / A settlement and a copper hoard of the Balaton-Lasinja Culture at Magyaréreges, Archaeologiai Értesítő 142, 2017, 239–253.
- ILON 2004  
 G. ILON, Szombathely öskori településtörténetének vázlata: Avagy a római kor előtt is volt élet. Öskorunk 2, Szombathely 2004.
- KALÁBEK, KALÁBKOVÁ 2020  
 M. KALÁBEK, P. KALÁBKOVÁ, Domy jordanovské kultury z Olomouce-Slavonína / Houses of Jordanov Culture from Olomouc-Slavonín, Pravěk Nová řada 28, 2020, 103–118.
- KALÁBKOVÁ 2010  
 P. KALÁBKOVÁ, On the chronological position of Central Moravia during the Lengyel Culture. In: J. ŠUTEKOVÁ, P. PAVÚK, P. KALÁBKOVÁ, B. KOVÁR (Hrsg.), PANTA RHEI: Studies on the Chronology and Cultural Development of South-eastern and Central Europe in Earlier Prehistory. Presented to Juraj Pavúk on the Occasion of his 75<sup>th</sup> Birthday. Studia Archaeologica et Mediaevalia 11, Bratislava 2010, 239–254.
- KRAMBERGER 2020  
 B. KRAMBERGER, Zur relativen und absoluten Chronologie des späten Neolithikums und frühen Äneolithikums im kontinentalen Teil Sloweniens. In: C. GUTJAHN, G. TIEFENGRABER (Hrsg.), Beiträge zur Kupferzeit am Rande der Südpalpen. Materialhefte zur Archäologie des Südostalbenraumes 1, Hengist-Studien 5, ISBE-Forschungen 1, Rahden/Westf. 2020, 53–89.
- KRUMPEL 2009  
 J. KRUMPEL, Vier Gräber der Badener Kultur aus Ratzersdorf, Niederösterreich: Eine Neubewertung der Bestattungssitten der Badener Kultur in ihrer österreichischen Verbreitung, Fundberichte aus Österreich 47/2008, 2009, 99–150.
- KULTUS 2016  
 M. KULTUS, KG Platt, MG Zellerndorf, Fundberichte aus Österreich 53/2014, 2016, 223–225, D2808–D2815.
- MEIXNER 2017  
 D. MEIXNER, Alles „klassisch“? Überlegungen zur inneren Chronologie der frühjungneolithischen Münchshöfener Kultur, Bayerische Vorgeschichtsblätter 82, 2017, 7–56.
- VON MILLER 2021  
 A. C. J. VON MILLER, Neolithische Siedlungsbefunde aus Winklarn, Niederösterreich – zwischen Lengyel und Münchshöfen, Fundberichte aus Österreich 58/2019, 2021, D150–D195.
- MINICHREITER, MARKOVIĆ 2010  
 K. MINICHREITER, Z. MARKOVIĆ, Architecture of Lasinja culture settlements in the light of new investigations in northern Croatia, Documenta Praehistorica XXXVIII, 2011, 333–343.
- MORSCHHAUSER 2013  
 G. MORSCHHAUSER, KG Pischelsdorf, MG Zwentendorf an der Donau, Fundberichte aus Österreich 51/2012, 2013, 217–218, D1229–1236.
- NEUGEBAUER 1994  
 J.-W. NEUGEBAUER, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1992 und 1993: 11. Vorbericht über die Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes

- im Raum St. Pölten – Traismauer, Fundberichte aus Österreich 32/1993, 1994, 443–512.
- NEUGEBAUER et al. 1992
- J.-W. NEUGEBAUER, A. GATTRINGER, C. BLESL, C. NEUGEBAUER-MARESCH, B. SITZWOHL, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1991 (mit Ausblick auf 1992), Fundberichte aus Österreich 30/1991, 1992, 87–140.
- OROSS et al. 2010
- K. OROSS, T. MARTON, A. WHITTLE, R. E. M. HEDGES, L. J. E. CRAMP, Die Siedlung der Balaton-Lasinja-Kultur in Balatonszárszó-Kis-erdei-dűlő. In: J. ŠUTEKOVÁ, P. PAVÚK, P. KALÁBKOVÁ, B. KOVÁR (Hrsg.), PANTA RHEI: Studies on the Chronology and Cultural Development of South-eastern and Central Europe in Earlier Prehistory. Presented to Juraj Pavúk on the Occasion of his 75<sup>th</sup> Birthday. Studia Archaeologica et Mediaevalia 11, Bratislava 2010, 379–405.
- PARZINGER 1992
- H. PARZINGER, Hornstaad – Hlinsko – Stollhof: Zur absoluten Datierung eines vor-Baden-zeitlichen Horizontes, Germania 70, 1992, 241–250.
- PAVÚK 2001a
- J. PAVÚK, Das Epilengyel/Lengyel IV als kulturhistorische Einheit, Slovenská Archeológia 47/2000, 2001, 1–26.
- PAVÚK 2001b
- J. PAVÚK, Hausgrundriß und Furchenstichkeramik der Gruppe Bajč-Retz aus Čataj in der Slowakei. In: P. ROMAN, S. DIAMANDI (Hrsg.), Cernavodă III – Boleráz. Studia Danubiana, Pars Romaniae, Series Symposia II, Bucureşti 2001, 563–578.
- PAVÚK 2012
- J. PAVÚK, Kolové stavby lengyelskej kultúry: Pôdorys, interiér a ich funkcia / The Lengyel Culture stockade buildings: ground plans, interior, and their function, Slovenská Archeológia 60, 2012, 251–284.
- PAVÚK, BATORA 1995
- J. PAVÚK, J. BATORA, Siedlung und Gräber der Ludanice-Gruppe in Jelšovce. Archaeologica Slovaca Monographiae Studia 5, Nitra 1995.
- REITER 2022
- V. REITER, Die Felsgesteinartefakte von Rannersdorf, Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich 59/2020, 2022, 171–185.
- RUTTKAY 1976
- E. RUTTKAY, Beitrag zum Problem des Epi-Lengyel Horizontes in Österreich. Archaeologia Austriaca, Beiheft 13, Wien 1976, 285–319.
- RUTTKAY 1988
- E. RUTTKAY, Zur Problematik der Furchenstichkeramik des östlichen Alpenvorlandes: Beitrag zum Scheibenhenkelhorizont, Slovenská Archeológia 36, 1988, 225–240.
- RUTTKAY 1991
- E. RUTTKAY, Das Ende der Donauländischen Welt und Südosteuropa, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 121, 1991, 159–181.
- RUTTKAY 1995
- E. RUTTKAY, Spätneolithikum. In: E. LENNEIS, C. NEUGEBAUER-MARESCH, E. RUTTKAY (Hrsg.), Jungsteinzeit im Osten Österreichs. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 102/103/104/105, St. Pölten – Wien 1995, 108–209.
- RUTTKAY 1997
- E. RUTTKAY, Zur jungneolithischen Furchenstichkeramik im östlichen Mitteleuropa. In: C. BECKER, M.-L. DUNKELMANN, C. METZNER-NEBELSICK, H. PETER-RÖCHER, M. ROEDER, B. TERŽAN (Hrsg.), Chronos: Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard Hänsel. Internationale Archäologie, Studia honoraria 1, Eselkamp 1997, 165–180.
- RUTTKAY 2004
- E. RUTTKAY, Eine neue Hakenspirale aus Purbach am Neusiedler See, VB Eisenstadt-Umgebung, Burgenland: Beiträge zur jungneolithischen inkrustierten Keramik. In: E. KAZDOVÁ, Z. MĚŘÍNSKÝ, K. ŠABATOVÁ (Hrsg.), K počtě Vladimíru Podborskému. Brunn 2004, 141–159.
- RUTTKAY 2006
- E. RUTTKAY, Eine Siedlungsgrube mit jungneolithischer inkrustierter Keramik aus Puch-Scheibelfeld, SG und VB Hollabrunn, Niederösterreich: Neue Beiträge zur Furchenstichkeramik und zum Scheibenhenkel, Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 107, 2006, 267–304.
- RUTTKAY, TESCHLER-NICOLA, STADLER 2015
- E. RUTTKAY, M. TESCHLER-NICOLA, P. STADLER, Eine epilengyelzeitliche Speichergrube mit Schädelnest aus Sommerein-Fuchsbicheläcker, VB Bruck an der Leitha, Niederösterreich. In: M. DONEUS, M. GRIEBL (Hrsg.), Die Leitha: Facetten eines Landschaft. Archäologie Österreichs Spezial 3, Wien 2015, 149–171.
- SAUER 2006
- F. SAUER, mit einem Beitrag von H. GRUBER, Fundstelle Rannersdorf: Die archäologischen Grabungen auf der Trasse der S1. Bad Vöslau 2006.
- SAUER et al. 2002
- F. SAUER, S. BRYSKI, J. CZUBAK, A. KARBINSKI, KG Rannersdorf, SG Schwechat, VB Wien-Umgebung, Fundberichte aus Österreich 40/2001, 2002, 26.
- SCHMITSBERGER 2005
- O. SCHMITSBERGER, Der mittelnolithische Hausgrundriß von der Fundstelle Jetzelsdorf 1. Beitrag in: D. RUSSE, Ein mehrphasiger Siedlungs- und Bestattungsplatz auf der Trasse der Ortsumfahrung Jetzelsdorf (B 303), Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich 43/2004, 2005, 756–765.
- SCHMITSBERGER 2009a
- O. SCHMITSBERGER, Ausgrabungen auf der Trasse der Ortsumfahrung Maissau 2008/Fläche „1-Süd“: Befunde vom Altneolithikum bis zum Frühmittelalter, Fundberichte aus Österreich 47/2008, 2009, 438–500.
- SCHMITSBERGER 2009b
- O. SCHMITSBERGER, Spuren älterer Besiedelungen des Kirchenhügels. Beitrag in: D. RUSSE, O. SCHMITSBERGER, Die Kirche des Leopoldus plebanus de Mederico? Untersuchungen in der Pfarrkirche Hl. Johannes der Täufer in Mödring, Fundberichte aus Österreich 47/2008, 2009, 502–507.
- SCHMITSBERGER 2019
- O. SCHMITSBERGER, KG Gaiselberg, SG Zistersdorf, Fundberichte aus Österreich 56/2017, 2019, 234–239.
- SCHWAMMENHÖFER 1984
- H. SCHWAMMENHÖFER, Eine Gehöftgruppe der Epilengyelzeit in der Ziegelei Schleinbach, Fundberichte aus Österreich 22/1983, 1984, 169–202.

- SCHWARZÄUGL 2006  
 J. SCHWARZÄUGL, Ein linearbandkeramischer Großbau in Schwechat, Flur Unteres Feld, Fundberichte aus Österreich 44/2005, 2006, 117–142.
- SIKLÓSI et al. 2022  
 Z. SIKLÓSI, E. HORVÁTH, I. M. VILLA, S. NISI, V. MOZGAI, B. BAJNÓCZI, P. CSIPPÁN, P. HORNOK, P. KISS, The provenance of the raw material and the manufacturing technology of copper artefacts from the Copper Age hoard from Magyaregres, Hungary, PLoS ONE 17/11, 2022. doi: 10.1371/journal.pone.0278116.
- ŠMÍD, KOS, PŘICHYSTAL 2020  
 M. ŠMÍD, P. KOS, A. PŘICHYSTAL, Další objekt s brázděným vpichem a s doklady zpracování rohovce typu Stránská skála z Brna-Maloměřic / Another feature with furrow stroke pottery and with documents of processing of the Stránská skála type chert from Brno-Maloměřice, Pravěk Nová řada 29, 2020, 119–153.
- STADLER 1995  
 P. STADLER, Ein Beitrag zur Absolutchronologie des Neolithikums in Ostösterreich aufgrund von 14C-Daten. In: E. LENNEIS, C. NEUGEBAUER-MARESCH, E. RUTTKAY (Hrsg.), Jungsteinzeit im Osten Österreichs. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 102/103/104/105, St. Pölten – Wien 1995, 210–224.
- TALAA, HERRMANN 2010  
 D. TALAA, I. HERRMANN, KG Wöllersdorf, MG Wöllersdorf-Steinabrückl, VB Wiener Neustadt, Fundberichte aus Österreich 48/2009, 2010, 369–371.
- TALAA, HERRMANN 2012  
 D. TALAA, I. HERRMANN, KG Wöllersdorf, MG Wöllersdorf-Steinabrückl, Fundberichte aus Österreich 50/2011, 2012, 309–312.
- TALAA, HERRMANN 2016  
 D. TALAA, I. HERRMANN, KG Sigleß, OG Sigleß, Fundberichte aus Österreich 53/2014, 2016, 171–172.
- TALAA, HERRMANN 2019  
 D. TALAA, I. HERRMANN, KG Wöllersdorf, MG Wöllersdorf-Steinabrückl, Fundberichte aus Österreich 56/2017, 2019, 227–228.
- TALAA, HERRMANN 2021  
 D. TALAA, I. HERRMANN, KG Wöllersdorf, MG Wöllersdorf-Steinabrückl, Fundberichte aus Österreich 58/2019, 2021, 200.
- TALAA, HERRMANN 2022  
 D. TALAA, I. HERRMANN, KG Lutzmannsburg, MG Lutzmannsburg, Fundberichte aus Österreich 59/2020, 2022, 63–65.
- TOČÍK 1961  
 A. TOČÍK, Keramika zdobená brázděným vpichom na juhozápadnom Slovensku / Die Furchenstichkeramik in der Südwestslowakei, Památky archeologické 21, 1961, 321–344.
- TOČÍK 1964  
 A. TOČÍK, Záchranný výskum v Bajči-Vlkanove v rokoch 1959–1960 / Rettungsgrabung von Bajč-Vlkanovo in den Jahren 1959–1960. Študijné Zvesti Archeologického Ústavu Slovenskej Akadémie Vied 12, Nitra 1964, 5–185.
- TRNKA 2011  
 G. TRNKA, The neolithic radiolarite mining site of Wien – Mauer Antonshöhe (Austria). In: K. BIRÓ, A. MARKÓ, Emlékkönyv Violának. Tanulmányok T. Dobosi Viola tiszteletére / Papers in Honour of Viola T. Dobosi. Budapest 2011, 287–296.
- VLADÁR, LICHARDUS 1968  
 J. VLADÁR, J. LICHARDUS, Erforschung der frühneolithischen Siedlungen in Branč, Slovenská Archeológia 16, 1968, 263–352.
- ZÁPOTOCKÝ 2016  
 M. ZÁPOTOCKÝ, Jordanovská kultura na východě Čech / Die Jordanów-Kultur im Osten Böhmens, Památky Archeologické 107, 2016, 5–49.

Violetta Reiter  
 Culex – Kulturaustausch durch Raum und Zeit  
 Donaugasse 1  
 2412 Wolfsthal  
 Österreich  
 violetta.reiter@zonk.at

